

GUATEMALA 1978:

Das Massaker von Panzos

33

GUATEMALA 1978 - DAS MASSAKER VON PANZOS

IWGIA - International Work Group for Indigenous Affairs - is a non-political and non-religious organization concerned with the oppression of ethnic groups in various countries.

Administration: Mr Karsten Soltau, Secretary General, responsible for the administration of the International Secretariat of IWGIA, together with two assistants, Mr Claus B. Christensen and Mr Jørgen Brøchner Jørgensen.

Documentation: Mr Helge Kleivan, responsible for IWGIA's documentation and research activities, assisted by Ms Diana Vinding, editorial secretary, and Mr Kjeld K. Lings, translator.

IWGIA DOCUMENTS can be obtained through subscription or can be purchased separately. The subscription fee for 1978 for individuals is US \$ 12.00 (60 D.kr.) or the equivalent in other currencies. The subscription fee for institutions is US \$ 24.00 (120 D.kr.) or the equivalent in other currencies. Please, make your check or international money order payable to:

The International Secretariat of IWGIA
Frederiksholms Kanal 4A
DK-1220 Copenhagen K
Denmark

Aus dem Englischen übertragen:

amnesty international
Guatemala - Koordinationsgruppe
c/o Volker Golyschny, Sülzburgstr. 11
5000 Köln 41

INHALT

Einführung	1
Zeitungsmeldungen	3
Offizielle Stellungnahmen	10
Aussagen der Soldaten und Militärsprecher	15
Zeugenaussagen der Bauern	19a
Stellungnahmen von Gewerkschaften und Organisationen	22
A) Bauerngewerkschaft	22
B) Gewerkschaften	24
C) Studentische Vereinigungen	29
D) Universitäre Körperschaften	30
E) Journalistische Vereinigungen	35
F) Politische Parteien	36
G) Religiöse Körperschaften und Organisationen	37
Auswirkungen	49

Informationen über das Massaker in Panzós erreichten die IWGIA Anfang Juni 1978. Da das Erscheinen des IWGIA Informations-Briefes Nr. 19 kurz bevorstand, konnte lediglich ein kurzer Bericht darüber von Jens Lohmann abgedruckt werden.

Dennoch waren wir der Ansicht, daß die Bedeutung der Ereignisse vom 29. Mai 1978 - mit all ihrem Schrecken und ihrer Grausamkeit - so wichtig sind, daß alle Informationen darüber, was geschehen war, wie und warum es geschehen war, so ausführlich wie möglich publiziert werden sollten.

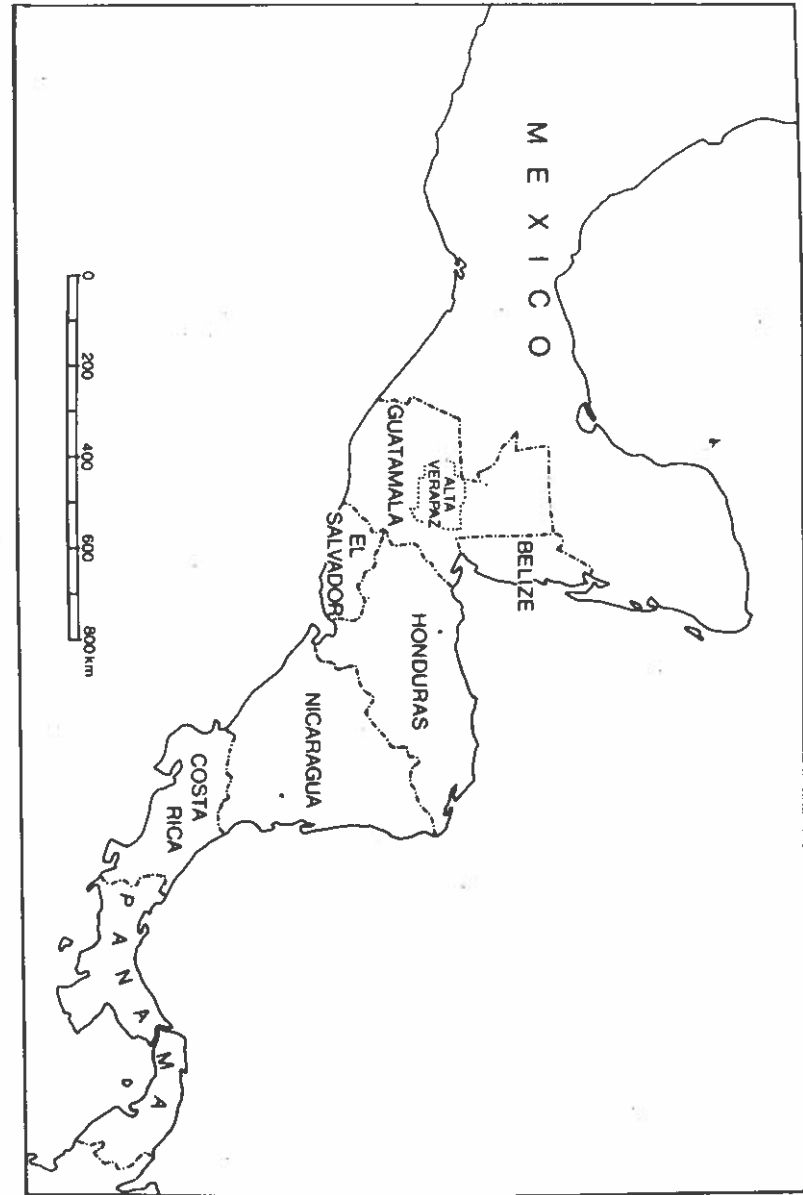
Wir sind daher sehr dankbar für das reichhaltige Material, das uns von einem Freund aus Mittelamerika zur Verfügung gestellt wurde (aus einsichtigen Gründen bevorzugt er es, anonym zu bleiben). Wir beschlossen sofort, dieses Material für das nächste IWGIA-Dokument zu verwenden.

Abgesehen von der Einleitung, bestanden diese Unterlagen aus Berichten, Interviews, Zeugenaussagen, offiziellen Stellungnahmen, Protesterklärungen usw., die entweder in der guatemaltekischen Presse gedruckt oder von verschiedenen Organisationen, Gesellschaften, Kirchen usw. herausgegeben worden waren.

Aus diesem Material haben wir ein Dokument zusammengestellt, das die Situation in Panzós vor und nach dem 29. Mai 1978 darstellt. Wir haben die Erläuterungen der offiziellen Stellen dargestellt; die Gegenüberstellung dieser nicht erhärteten und oberflächlichen Anklagen mit Interviews der Opfer und den vor Ort gesammelten Informationen verschiedener Organisationen spricht für sich selbst: Dieses Material läßt keinen Zweifel daran, wo die Verantwortung liegt. Von äußerstem Interesse sind die sehr detaillierten und empörten Erklärungen der kirchlichen Stellen und des "Komitee für Gerechtigkeit und Frieden": Sie zeigen, daß die Kirche in Guatemala beginnt, sich ihrer primären Aufgabe anzunehmen: des Schutzes der Ärmsten. Wie in anderen Lateinamerikanischen Staaten nimmt sie letztendlich doch Stellung gegen den unterdrückenden Staat.

Das Dokument zeigt den ungeheuren Impuls, den das Massaker in Guatemala gab und wie Menschen unterschiedlicher Religion und Überzeugung zusammenfanden und sich in Protest erhoben. Panzós ist bereits ein Symbol der Unterdrückung, die

indianische Kleinbauern in ganz Lateinamerika erleiden. Panzós wird unvergessen bleiben, aber Panzós kann wieder geschehen, es sei denn, die Weltöffentlichkeit bleibt informiert und sensibilisiert. Es ist die Hoffnung der IWGIA, daß das Dokument Nr. 33 dazu beiträgt.



EINFÜHRUNG

GUATEMALA



Am Montag, den 29. Mai 1978 wurde eine Reihe von indianischen Kleinbauern von der guatemaltekischen Armee in der Gegend von Panzós, Alta Verapaz, getötet. Nach der offiziellen Version schossen die Soldaten in Notwehr, dabei seien 34 Menschen getötet und 17 verwundet worden. Andere Darstellungen beschreiben den Zwischenfall als ein Massaker an unbewaffneten Bauern und behaupten, daß 60, vielleicht 100 oder noch mehr Menschen getötet wurden, unter ihnen Frauen und Kinder. Beide Seiten geben übereinstimmend Grundbesitzstreitigkeiten als Ursprung des tragischen Ereignisses an.

Panzós ist eine Stadt in der Nähe des Rio Polochic, ungefähr 40 km flussaufwärts von El Estor, 300 km nordöstlich von Guatemala City und 150 km östlich von Cobán. Kekchi-sprachige Bauern bewohnen die umliegende Gegend seit etwa 100 Jahren. In der letzten Zeit erschienen einige Großgrundbesitzer, denen ein Rechtsanspruch von der staatlichen Landreformbehörde INTA (Instituto Nacional de Transformación Agraria) eingeräumt wurde. Sie setzten weiterhin Einschüchterung, rechtliche Tricks, Festnahmen und Mord an führenden Bauern zur Erreichung ihrer Ziele ein. Einige der Bauernorganisationen waren mit der PASGUA (Unabhängiger Gewerkschaftsbund von Guatemala) verbunden.

Bis vor einiger Zeit hatte das Land wegen seiner Isolation einen geringen Wert (obwohl früher einmal Bauholz exportiert wurde). Heute liegt es in der Nähe eines wirtschaftlichen Zentrums. Ein großer Nickel verarbeitender Betrieb der ENXIBAL, einer kanadisch-merikanischen Firma, liegt im Nordosten. Erdöl wird bereits in mittleren Mengen gefördert und weitere Probebohrungen finden statt. Eine projektierte Ölpipeline zur Hafenstadt Livingston wird in der Nähe vorüberführen. Weiterhin macht der Bau einer neuen Straße durch den Norden das Land wertvoller.

Kennzeichnend ist auch, daß der designierte Präsident Romeo Lucas und der Verteidigungsminister beide aus Alta Vera-

paz stammen und dort, genau wie andere prominente Militärs, große Besitztümer haben. Lucas' Übernahme der Präsidentschaft wird ein Symbol für das Interesse des Militärs sein, am Geschehen in dieser Gegend teilzunehmen.

Guatemalas hoher Grad an politischer Gewalt ist gut bekannt: Nach Angaben von Amnesty International wurden zwischen 1966 und 1976 20.000 Menschen getötet. Es ist wahrscheinlich, daß viele, wenn nicht die meisten, dieser Morde nicht direkt auf das Konto des Militärs oder der Polizei gehen, sondern von rechtsstehenden paramilitärischen Gruppen begangen wurden (die aber z.T. aus dienstfreien Soldaten und Polizisten bestehen). Aber es gibt Anzeichen von militärischer Unterdrückung der Bauern gerade in den einsamen nördlichen Regionen von Quiché und Alta Verapaz.

Insgesamt neigen wir dazu, die Darstellung dieses Zwischenfalls durch die Bauern für wahr zu halten und finden die offizielle Version aus einer Reihe von Gründen unglaubwürdig. Es erscheint nicht eingängig, daß eine Gruppe von Bauern seinen Außenposten der Armee mit Macheten angegriffen haben soll, oder daß sie hierbei von Frauen und Kindern begleitet waren.

Das Massaker von Panzós hat eine generelle Entrüstung in der öffentlichen Meinung hervorgerufen. Jeden Tag haben zahlreiche Organisationen ihre eigenen Stellungnahmen in den Zeitungen abgegeben. Der Provinzial des Dominikanerordens nahm besonders scharf Stellung, da Panzós Teil einer von Dominikanern betreuten Gemeinde ist. Sowohl vierundzwanzig religiöse Organisationen, geleitet von der Konferenz für religiöse Fragen in Guatemala (CONFREGUA), als auch das der Kirche nahestehende "Comité PRO JUSTICIA Y PAZ" haben kritische Stellungnahmen abgegeben. Verschiedene politische Parteien und sogar der Staatsrat, ein beratender Ausschuß der Regierung aus Repräsentanten des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft bestehend, riefen nach einer gründlichen Untersuchung.

"LATIN AMERIKA BÜRO", 2.6. 1978

MASSAKER AN BAUERN IN GUATEMALA

Nach Augenzeugenberichten, die uns erst jetzt erreichten, wurden über 100 Bauern, darunter mindestens 25 Frauen und Kinder, getötet, als Soldaten das Feuer auf eine Demonstration in der guatemaltekischen Stadt Panzós in der Provinz Alta Verapaz, nahe der Grenze zu Bolivien, am Montag, den 29. Mai eröffneten.

Hunderte von indianischen Bauern der Dörfer Cahaboncito und Chichipate waren nach Panzós marschiert, um beim Bürgermeister gegen die Versuche von Großgrundbesitzern zu protestieren, sie von dem Land, auf dem sie 40 - 100 Jahre gelebt und gearbeitet hatten, zu vertreiben. Wie viele guatemaltekische Bauern hatten ihre Familien Gewohnheitsrechte an dem Land, obwohl sie nicht die offiziellen Eigentümer waren

In Alta Verapaz kam es in den letzten Jahren in zunehmendem Maße zu Unterdrückung der Bauern durch Regierungstruppen, seit Öl- und Nickelvorkommen dort entdeckt und abgebaut wurden; weitere bedeutende Funde werden erwartet. Eine neue Straße und eine Ölpipeline, die die Ölfelder im Westen (deren Konzession das Basic Resources-Shennandoah-Öl-Konsortium besitzt) mit dem Nickelwerk (Eigentum EXHIBAL, eines guatemaltekischen Unternehmens der kanadisch-amerikanischen International Nickel Co., INCO) und dem Hafen im Osten verbinden wird, wird ebenfalls diese Gegend durchqueren. Der Wert des Landes ist dadurch sehr stark gestiegen und Spekulanten mit dem notwendigen Reichtum und/oder Einfluß haben sich dort schnell Land gesichert. In Folge dessen wurden die Bauern, die das Land seit Jahren bearbeiten, gewaltsam oder auf andere Weise durch die neuen Eigentümer verjagt; normalerweise geschah das mit Hilfe der Armee und örtlichen Behörden

Alta Verapaz ist eine der Gegenden, die in den letzten Jahren sehr stark durch die in Guatemala üblichen politischen

Gewalttaten beeinflusst wurden. Der größte Teil der Opfer ist Bauern, die ermordet wurden oder einfach "verschwanden". Die Quelle dieser Gewalttaten ist ein korruptes, ungerechtes System des Landbesitzes, in dem 2% der Landbesitzer über 70% des Bodens gehören. Der größte Teil der Bevölkerung lebt von einem Einkommen um oder sogar unter dem Existenzminimum auf kleinen Landparzellen oder als Gelegenheitsarbeiter auf den großen Gütern unter unmenschlichen Bedingungen.

"NEWSWEEK", 19.6. 1978

GUATEMALA: MASSAKER IN PANZOS

700 Kekchi-Indianer, Nachfahren der Mayas, marschierten durch den guatemalteckischen Ort Panzós Ende letzten Monats, um verzweifelt gegen ihre Vertreibung aus traditionellen Farmland zu protestieren. Einige von ihnen trugen Macheten, das Werkzeug zur Erzielung ihres Lebensunterhaltes in den Mais- und Zuckerrohrfeldern. Vor dem Rathaus trafen sie auf Soldaten, die nach einigen Stößen und Drängeleien das Feuer auf die Indianer mit israelischen Galil Sturmgewehren eröffneten. "Die Schüsse kamen von umliegenden Dächern, aus Fenstern und Häusern", erinnerte sich letzte Woche ein junger Leiter der Demonstration. "Die Leute fielen zu Boden und jeder rannte." Mehrere erschreckte Frauen, die ihre Kinder an sich preßten, sprangen in den schnell fließenden Rio Polochic und ertranken. "Wir kamen friedlich, um den Bürgermeister zu sprechen", sagte ein immer noch benommener Überlebender. "Hätten wir kämpfen wollen, hätten wir nicht unsere Frauen und Kinder mitgenommen."

BEDAUERN: Die Regierung gab bekannt, daß 38 Kekchis in einem "Bauernaufstand, angestachelt von linken Guerillas, Cubas Fidel Castro und religiösen Gruppen", getötet worden sind. Katholische Priester und Studenten, die mit den Indianern mitfuhren, nannten die Zahl von 100 Toten und organisierten letzte Woche eine Versammlung in Guatemala City, auf der 80.000 Demonstranten "Feiglinge, Feiglinge" vor dem Regierungs-

gebäude riefen. Sprecher des Militärregimes äußerten Bedauern. "Jemand Hohes im US-Außenministerium verglich Panzós mit Kent State, und ich stimme ihm zu", sagte Jorge Lamont-Bodil, Botschafter Guatemalas in den USA. "Jemand wurde nervös, vielleicht beide Seiten, und reagierte überzogen."

Der größte Teil des zur Rede stehenden Gebietes grenzt an die "Faja Transversal del Norte" ¹⁾ wo eine Straße von der Karibik zur mexikanischen Grenze gebaut wird, die ein Gebiet durchquert, um das sich früher nur Indianer kümmerten. Nach Angaben von Anwälten der Indianer wurden in den letzten 2 Jahren ganze Siedlungen der indianischen Bauern verjagt, sowohl von Ölfeldern und Nickelvorkommen suchenden Prospektoren, als auch durch den boomhaften Grundstückshandel entlang der Straße. "Was hier geschehen ist, ist das ewige Schicksal der Uramerikaner", sagte ein ausländischer Diplomat in Guatemala-City der NEWSWEEK Reporterin Marlise Simons. "Die Indianer werden von fruchtbarem Land durch Siedler verjagt, die mit allen Mitteln an sich reißen, was immer sie können."

General Kjell Laugerud, Guatemalas Präsident, soll einen großen Landbesitz in der "Zone der Generale" entlang dieses Landstreifens besitzen, während General Romeo Lucas, dem designierten Präsidenten, mehr als 300 km² gehören. "Seit alters her stand die Armee auf Seiten der Leute mit Macht und Reichtum", erläuterte der designierte Vizepräsident Francisco Villagrán. "Hätte die Armee in diesem Fall nicht Partei ergriffen, sondern zwischen Reich und Arm vermittelt, hätten wir einen Fortschritt von 100 Jahren gehabt." Nach dem Massaker in Panzós zu urteilen, war die Armee auf keinen Fall bereit, Frieden zu stiften.

(Steven Strasser mit Marlise Simons,
Guatemala City)

Faja transversal del Norte: 1)

Landgürtel im Norden Guatemalas zwischen Karibik und mexikanischer Grenze, in dem Bodenschätze wie Erdöl und Nickel ausgebeutet werden.
(Anmerkung des Übersetzters)

"EL IMPARCIAL", 31.5. 1978

WIDERSPRÜCHLICHE DARSTELLUNGEN ÜBER DAS GESCHEHEN

Vom offiziellen Standpunkt und dem der Bauern

Sehr gegensätzliche Darstellungen über das Geschehen in Panzós prallten aufeinander, als heute neue Informationen über den blutigen Zwischenfall bekannt gegeben wurden, der nicht weniger als 100 Tote und 150 Verwundete gefordert haben soll.

Eine Gruppe von Bauern, denen die Flucht aus Panzós gelang, gaben Einzelheiten über den Zusammenstoß mit der Armee bekannt. Sie erreichten Guatemala City, nachdem sie Berge überquert, in Kanus geflüchtet, durch Flüsse geschwommen waren und andere primitive Transportmittel benutzt hatten.

Inzwischen werden heute ungefähr 50 Tote von ihren Hinterbliebenen in der Gemeinde La Soledad und den umliegenden Dörfern, woher sie stammten, beerdigt.

Dutzende von Bauern sind weit in die Berge geflüchtet, um der Armee zu entkommen, die das Gebiet im wahrsten Sinne des Wortes 'durchkämmt'.

Die Unterkünfte von hunderten von Bauern wurden zerstört und die Einwohner von Panzós haben ihre Türen mit Steinen und Schlamm verbarrikadiert, da sie befürchten, es könnte zu weiteren Zwischenfällen kommen.

Die Armee setzt zusammengezogene Luftlandtruppen der Garnison Zacapa, Puerto Barrios und Cobán ein, um die Flüchtlinge zu verfolgen.

Andere Bauern mit Schußwunden und Knochenbrüchen befinden sich in Krankenhäusern in El Estor, Izabal und Zacapa ...

"EL GRAFICO", 2.6. 1978

DER SCHAUPLATZ DES GESCHEHENS

Das Wort Panzós stammt aus den Kekchi-Worten 'Pan' (Weizenbrot) und 'Zos' (Kälte) und bedeutet damit 'Weizenbrot mit Kälte'.

Die Stadt hat normalerweise 7.000 Einwohner, erscheint zur Zeit aber halb verlassen. 30% der Bevölkerung sind geflüchtet.

Bürgermeister Overdick schätzt, daß 2.000 Menschen die Stadt verlassen haben. Gestern flüchteten immer noch viele Menschen auf den "Rutas de Polochic"-Bussen, LKWs; ebenso wurden Lieferwagen für den Exodus eingesetzt.

Mit einer Entfernung von 300 km nördlich der Hauptstadt war Panzós in vergangenen Tagen ein wichtiger Binnenhafen. Eine unebene Straße führt nach Cobán, und die tropischen Wälder boten Holz im Überfluß.

Heute sind die Bewohner in der Landwirtschaft tätig, insbesondere wird Mais angepflanzt. Andererseits werden große Flächen als Weideland für einige Dutzend Stück Vieh benutzt: Dieses Land gehört sehr wenigen Landbesitzern.

Am Ufer des tiefen und schnell fließenden Flusses Rio Polochic gelegen, wird Panzós - und besonders die umliegenden Dörfer, Bauernhöfe und Weiler - von Kekchi-Indianern bewohnt, die in den meisten Fällen kein Spanisch gelernt haben und nur ihre Muttersprache sprechen.

Es sind Menschen dieser Herkunft, die für sich selbst das Land beanspruchen, das sie seit Dekaden bewirtschaftet haben, das aber nun plötzlich von den Landbesitzern übernommen wird, die zusätzliche Besitzurkunden erworben haben, um ihre Ansprüche auf diesen Besitz zu legalisieren.

Panzós gehört zu einer Reihe von Städten, die im Tal des Rio Polochic im Nordosten des Landes liegen; unter diesen sind auch El Estor, La Tinta, Telemán etc. ...

"LA NACION", 3.6. 1978

PANZOS: WER TRÄGT DIE SCHULD? (von Irma Flagner)

..... Darüber hinaus wissen wir alle, daß die Indianer, die in Alta Verapaz (genau wie in anderen Provinzen) leben, kein Spanisch sprechen ...

Vielleicht ist das, was geschah, daß diejenigen, die den Befehl gaben, das Feuer zu eröffnen, einfach in Panik reagierten, weil sie einer Menge von Menschen gegenüberstanden, die redeten, ohne verstanden zu werden. Was sehr wohl ein friedliches Verhalten gewesen sein mag - der einfache Wunsch, einen Brief der FASGUA⁺ lesen zu können -, könnte als Lynchen oder ähnliches verstanden worden sein. Was offensichtlich ist, ist die Tatsache, daß es keinerlei Verständigung gab. Wenn der Bürgermeister den Brief verlesen hätte, hätten die Bauern sehr wahrscheinlich den Schauplatz des Geschehens ohne weiteren Lärm verlassen ...

⁺Federacion Autonoma Syndical de Guatemala = Unabhängiger Gewerkschaftsbund von Guatemala

"EL GRAFICO", 7.6. 1978

MASSENAUSZUG VON INDIANERN

... Gestern wurde gemeldet, daß viele kleine indianische Gemeinden in den Bergen dieser Gegend durch den Auszug von Dutzenden von indianischen Familien aufgegeben werden.

Bauernführer sind in Guatemala City angekommen und von El Grafico befragt worden. Sie sagen, es sei die Anwesenheit der Polizeieinheiten und der Armee, die sie dazu drängen würden, ihre Heimat zu verlassen.

Die Anwesenheit der Militärstreitkräfte an verschiedenen Stellen der Region und das permanente Überfliegen durch Hubschrauber der guatemaltekischen Luftwaffe hatten Angst unter der Bevölkerung hervorgerufen ...

"LE MONDE", 9.6. 1978

(von Jean-Claude Buhrer)

... Das Massaker in Panzós offenbart drei Probleme:

a) die Situation der Indianer, b) die Aktualität des

Landproblems, c) das Klima von ansteigender Gewalttätigkeit. Vielleicht deutlicher als jedes andere Land mit einer großen unzufriedenen Bevölkerung ist Guatemala tief in zwei Welten gespalten: Die Indianer leben notdürftig auf dem Land und in den Bergen, die anderen Einwohner, meist spanischer Herkunft, leben grundsätzlich in Städten und Großstädten, im Osten und an der Pazifikküste. Die unzufriedene Bevölkerung, die bewußt am Rande der Gesellschaft gehalten wird und fast 60% der Guatemalteken darstellt, ist das Hauptopfer der Unterentwicklung. Die Indianer sind noch mehr als der Rest ihrer Mitbürger Armut, Analphabetismus, Kindersterblichkeit und Unterernährung ausgesetzt. Immer als Stiefkinder behandelt, sind sie genauso die ersten, die unter der schreienden Ungerechtigkeit der Verteilung von Reichtum und Land leiden. Während eine Minorität von 5% mehr als die Hälfte des Volkseinkommens bezieht, muß der Großteil der Landbevölkerung sich mit einem Jahreseinkommen von 70 quetzales (1 quetzal entspricht DM 2,35) begnügen.

Die Verdrängung der Ureinwohner vom Land begann während der spanischen Eroberung und dauert immer noch unerbittlich an. Den Indianern wurde nur erlaubt, kleine Parzellen im Hochland zu bewirtschaften oder als Tagelöhner für einen unglaublich niedrigen Lohn zu arbeiten. Von 1,3 Mio. landwirtschaftlichen Arbeitern haben mehr als die Hälfte keine dauernde Beschäftigung. Jedes Jahr ziehen zig zehntausend mit ihren Familien zu den großen Besitzungen in der Nähe der Küste, wo sie während der Kaffee-, Baumwoll- oder Zuckerernte beschäftigt werden, für weniger als 2 Dollar pro Tag. Mr. José Castañeda, Vorsitzender des Indianer-Instituts von Guatemala, ist der Ansicht, daß "tatsächlich unser ganzes Wirtschaftssystem auf der Armut und der Ausbeutung der Indianer beruht".

Wenn auch sehr zaghaft, beginnt sich eine wachsende Unzufriedenheit unter den Indianern zu verbreiten. Besonders einige der jungen Generation sind nicht länger bereit, ihren Rücken ohne Protest zu beugen. Letztes Jahr gab es sogar einen Versuch, eine Indianer-Partei zu gründen, der jedoch

schnellstens von den Behörden zerschmettert wurde; aber vor allem die Gemeinden beginnen, sich gegen die großen Landbesitzer zu verteidigen, die ihr Land an sich reißen. Zusammenstöße treten öfter als je zuvor auf, und besonders in Alta Verapaz ist die Situation gespannt, wie der blutige Zwischenfall in Panzós zeigt.

OFFIZIELLE STELLUNGNAHMEN

"EL GRAFICO" und "IMPACTO", 31.5. 1978

PRESSEBULLETIN DER REGIERUNG

In Bezug auf die tragischen Vorkommnisse in der Stadt Panzós, Vera Altapaz, gibt die Regierung der Republik bekannt, daß sie die notwendigen Untersuchungen in dieser Angelegenheit vorgenommen hat. Die Regierung kann nun mitteilen:

1. daß es sich bestätigt hat, daß die Militärgarnison der zuvor erwähnten Stadt tatsächlich von einer Menge Bauern angegriffen wurde, die von subversiven Elementen mobilisiert worden ist. Seit einiger Zeit haben letztere sie angestachelt, Land in dieser Region illegal zu besetzen und haben in indianischen Gemeinden Feindseligkeiten gegen die Armee provoziert;
2. daß die Mitglieder der Militärgarnison in legitimer Selbstverteidigung gegen einen Angriff handelten, zumal keine Truppe bewaffnet angegriffen werden kann, ohne Widerstand zu leisten und sich zu verteidigen;
3. daß die Verantwortung für diese Vorkommnisse auf den Führern von extrem linken Organisationen lastet, die versuchen, die landbesitzlosen Bauern als Werkzeuge für ihre eigenen politischen Zwecke zu

mißbrauchen; sie sind von den Konsequenzen, die daraus resultieren können, nicht betroffen, einschließlich des Verlustes von wertvollem menschlichem Leben.

Die Regierung verurteilt aufs Neue den Gebrauch von Gewalt als Mittel zur Lösung vermeintlicher oder tatsächlicher ländlicher oder landwirtschaftspolitischer Konflikte. Um eine Lösung des Bedürfnisses nach Land, technischer Hilfe, Krediten und Zugang zu Verbraucher-Märkten zu ermöglichen, gührt die Regierung der Republik ihre landwirtschaftlichen Planungen mit Hilfe der zuständigen Vertretungen durch. Dank dieser Planungen war es möglich, tausende von Hektar Land bedürftigen Bauern zur Verfügung zu stellen, die nun einen Teil des produktiven Potentials der Nation bilden.

"EL GRAFICO", 1.6. 1978

HANS LAUGERUD: "DIE VORKOMMnisse IN PANZOS WAREN UNVERMEIDLICH"

Die grundlegende Situation in Panzós, Vera Altapaz, wurde seit Januar dieses Jahres beobachtet, erklärte gestern auf einer Pressekonferenz Señor Hans Langerud, erster stellvertretender Vorsitzender der INTA (Instituto Nacional de Transformacion Agraria = Staatliches Institut für Landreform).

Seit dieser Zeit, sagte er, habe die INTA die Existenz eines perfekt zeitlich abgestimmten Planes enthüllt, die Bauern der Faja Transversal mit Hilfe von falschen Versprechungen und ohne Beachtung von irgendjemandes Besitz aufzustacheln, Land zu besetzen.

Er sagte, die INTA habe eine Warnung über die Vorgänge und die möglichen Auswirkungen gegeben, da die Lage zusehends ernster würde. Während dieser Zeit wurden die Bauern dieser Gegend aufgehetzt, nicht nur Land zu besetzen, das Bewohnern mit offiziellen Besitzurkunden gehört, sondern auch das von anderen Bauern, denen die INTA den Besitz garantiert hatte ...

Während seiner Pressekonferenz sagte Señor Hans Lauge-
rud, daß diejenigen, die an dem Geschehen in Panzós, Alta
Verapaz, schuld seien, die Gewerkschaften wären, die im Hin-
tergrund die Bauern drängen würden, illegale Handlungen zu
begehen, indem sie ihnen falsche Versprechungen und Betrüge-
reien einreden würden. Er fuhr fort, daß die Bauern nichts
über Vorschriften und Durchführungsbestimmungen kennen wür-
den und daher leicht von Führern betrogen und aufgehetzt wer-
den könnten, wodurch sie denken würden, sie könnten das Land
in Besitz nehmen, für das sie seit Jahren arbeiteten, obwohl
eine andere Person der tatsächliche Besitzer sei ...

Hinter der Situation, sagte er, stecke eine verrückte
Hand, die die Krise in Panzós angezettelt habe. Alles sei
von politischen Parteien mit einer extrem linken Ideologie
in Szene gesetzt worden und diese seien verantwortlich für
das, was in der Stadt geschehen wäre.

"PRENSA LIBRE", 2.6. 1978

MAJOR ARCHILA SIEHT EINMISCHUNG DURCH FIDEL CASTRO HINTER
DEN VORKOMMNISSEN IN PANZOS.

Unsere Regierung wird die notwendigen Schritte unter-
nehmen müssen, um internationalen Organisationen klarzumachen,
wer für die kubanische Einmischung in guatemaltekeische Angele-
genheiten verantwortlich ist, die nun Akte der Gewalt wie in
Panzós hervorgerufen haben. Das ist, was Major Rolando
Archila, Unterstaatssekretär für Öffentlichkeitsarbeit,
gestern sagte, als er von Journalisten zu diesem Thema be-
fragt wurde.

Er erinnerte seine Zuhörer daran, daß die OAS bei frühe-
ren Gelegenheiten Sanktionen wegen der Einmischung Fidel
Castros in die inneren Angelegenheiten lateinamerikanischer
Länder beschlossen hat.

Er fügte hinzu, daß die kubanische Einmischung in die
Angelegenheiten anderer Länder offensichtlich sei. Ein klares
Beispiel dafür ist das der Teilnahme an Kriegen in Afrika.

Als er gefragt wurde, auf welche Weise er beweisen kön-
ne, daß Kubas Ministerpräsident Fidel Castro sich in die Pro-
bleme eingemischt hätte, die den Zwischenfall in Panzós ver-
ursacht hätten, antwortete der Offizier, daß Beweise bei pas-
sender Gelegenheit vorgelegt werden würden ...

"EL GRAFICO", 2.6. 1978

DER MAJOR SAGT AUS: "LANDBESITZPROBLEME HABEN DIE EREIGNISSE
AUSGELÖST"

Mr. Walter Overdick führt aus, daß die Behörden nichts getan
haben, um die Probleme zu lösen.

Die zuständigen Behörden haben nichts getan, um die
Landbesitzprobleme in dieser Region zu lösen, sagte Major
Mr. Walter Overdick in einem Interview mit El Grafico. Das
ist offensichtlich der Hintergrund der blutigen Vorkommnisse
vom letzten Montag, sagte er.

An diesem Tag, berichtet er uns, wurde ich um 8.00 Uhr
morgens von den stellvertretenden Bürgermeistern informiert,
daß ungefähr 700 Bauern auf dem Weg zur Stadt seien. Als ich
zum Rathaus kam, näherten sich die Bauern auf allen Straßen.

Die Soldaten waren seit 3 Tagen da, und ich weiß nicht,
wer sie aufgefordert hat, stellte er fest. Die Bauern bega-
ben sich zu der Truppe ...

Ein Soldat sagte ihnen in Kekchi, daß 5 oder 10 der an-
wesenden Bauern hineinkommen dürften, aber in der Mitte der
Menge drängten Leute, so daß es zu einem Handgemenge zwischen
Soldaten und Bauern kam.

Die Bauern folgten fremden Schlachtrufen, offenbarte er,
da sie sonst immer friedlich seien. Obendrein, sagte er, wa-
ren in der Menge viele Fremde, obwohl sie Bauernkleidung
trugen, und das waren diejenigen, die alle aufstachelten.

Aber dieses war der Abschluß einer Reihe von den Bauern veranstalteter Demonstrationen. Seit drei Monaten hätten sie in Gruppen von 200 oder 300 demonstriert, sagte der Major.

Dies alles ist die Folge der von der INTA-Leitung entfalteten Handlungsunfähigkeit, fügte er hinzu, denn sie haben sich nicht um die durch Landknappheit bedingten ernstesten Probleme in dieser Region gekümmert. Die Bauern fordern dauernd Land und haben konsequenterweise sowohl privates als auch kommunales Land besetzt.

Obendrein, sagte der Major, wurden unseren Bauern Rasenprobleme in den Kopf gesetzt von den Fremden, die sie anstacheln. Nun fordern sie, daß öffentliche Ämter von Indianern besetzt werden sollen und verlangen sogar, daß der Präsident der Republik Indianer sein sollte. Sie wollen nichts mit den "Ladinos" (spanisch sprechende Mischlinge) zu tun haben und bedrohten sie sogar.

Darüber hinaus, sagte er, daß die Gesichter von vielen Leichen durch Kugeln unkenntlich geworden wären, so daß es nicht möglich war, sie zu identifizieren. Er fügte hinzu, daß am Schauplatz des Geschehens 34 Menschen getötet worden wären und ein weiterer im Krankenhaus gestorben wäre.

Unter den Opfern sind 6 Frauen und 2 Kinder. Er stritt ab, daß diejenigen, die verwundet worden waren, in den Rio Polochio geworfen worden wären. 4 Verwundete, die versucht hatten, den Fluß zu durchqueren, wurden tot am Ufer gefunden.

Während das alles geschah, waren nur er und der Schatzkämmerer im Rathaus, fügte er weiterhin hinzu, da der einzige städtische Polizist geflüchtet wäre.

Um 4.00 Uhr nachmittags wurden die Leichen in einem Massengrab beerdigt, nachdem einige von ihnen identifiziert worden waren.

Overdick sagte, daß nur eine Verteilung von Land in dieser Gegend weitere Gewalttaten ähnlicher Art verhindern können.

"EL GRAFICO", 3.6. 1978

DIE REGIERUNG VERSPRICHT? DIE TRAGÖDIE VON PANZOS ZU UNTERSUCHEN

Obwohl die Regierung erklärt hat, daß der blutige Zwischenfall vom letzten Montag in Panzós, Vera Altapaz, durch die Bauern provoziert wurde, die die Militärgarnison angegriffen hatten, wurde nun beschlossen, eine gründliche Untersuchung des Falles einzuleiten, bis die für das Geschehen tatsächlich Verantwortlichen bekannt seien. Dies wurde gestern von Major Rolando Archila, Unterstaatssekretär für Öffentlichkeitsarbeit der Armee, bekanntgegeben ...

Was die Regierung nun tun will ist, nach Angaben von Major Archila, den Hintergrund dieser Sache zu untersuchen und herauszufinden, wer die Aufrührer der Bauern seien. Es gibt keinen Zweifel, daß die Bauern aufgehetzt und vorgeschickt wurden, die Armee anzugreifen, mit den bekannten tragischen Konsequenzen.

Der Sprecher sieht keine Notwendigkeit, eine spezielle Kommission zur Untersuchung des Zwischenfalles einzuberufen, zumal die Behörden dafür zuständig und in der Lage wären, alle Einzelheiten aufzuklären...

AUSSAGEN DER SOLDATEN UND MILITÄRSPRECHER

"EL GRAFICO", 1.6. 1978

VERWUNDETE SOLDATEN DES PANZOS-ZWISCHENFALLES SAGEN AUS

Drei Soldaten der Einheit in Panzós, Vera Altapaz, die während des ernstesten Zwischenfalles letzten Montag verwundet wurden, berichteten gestern Journalisten ihre Version des Hergangs.

Sie wurden in das hiesige Militärhospital eingeliefert ...

Ihre Dienstgrade und Namen sind Unteroffizier Bartolo Rodriguez, 22 Jahre alt, Feldwebel Pablo Sicán, 24 und Oberfeldwebel Pedro Gonzales, 23 Jahre alt. Alle drei haben Wunden, die von Stahlklingen oder Messern stammen. Keiner von ihnen wurde von Kugeln getroffen.

Sicán, ein Eingeborener aus Granados, Baja Verapaz, berichtete den Reportern, daß er am letzten Montag Wache an einer Ecke des militärischen Postens in Panzós gehabt hatte, um ungefähr 9.00 Uhr vormittags, als eine Menschenmenge näherkam.

"Sie riefen alle Worte in ihrem Dialekt", sagte er, "und ich konnte nicht verstehen, was sie sagten. Plötzlich hörte ich das 'Pfeifen' von mehreren Schüssen, und ich bemerkte, daß ich zusammen mit anderen Wachtposten der Garnison angegriffen wurde."

Als er gefragt wurde, ob er gewußt hätte, daß der Außenposten angegriffen werden sollte, gab er zu, daß das nicht der Fall sei. Er wußte auch nicht, ob sich die Menschen in den Außenbezirken von Panzós versammelt hätten ...

Es ist so gut wie unmöglich, ein ordentliches Interview zu machen, da andere Journalisten in der kleinen Station sind. Hinzukommt, daß zwei Armeeingehörige in einfarbiger Kleidung alles aufnehmen.

Dennoch sind die Aussagen des 22 Jahre alten Unteroffiziers Rodriguez wahrscheinlich die genauesten von denen der drei verwundeten Soldaten. Wie die zwei anderen, war er auf Wache. Um ungefähr 9.00 Uhr begannen Gruppen von Männern die Unterkunft anzugreifen.

Sie waren alle bewaffnet mit Gewehren, Pistolen, Macheten und Keulen, erinnert sich der Unteroffizier, der seit 16 Monaten bei der Armee ist. Sie kamen in großen Gruppen.

Sie riefen, daß sie Land haben wollten und daß es Zeit sei, die Armee zu verjagen. Sie riefen in ihrer eigenen Sprache, sagten aber genauso Dinge in Spanisch, sagt Bartolo Rodriguez.

Er fügte hinzu, daß der Oberleutnant der Garnison versuchte, den Angriff zu vermeiden, aber sie fingen an, um sich zu schlagen und zu schießen ...

"PRENSA LIBRE", 1.6. 1978

GUERRILLAS UND MITGLIEDER KIRCHLICHER ORDEN SIND VERANTWORTLICH FÜR DIE TRAGÖDIE VON PANZOS, SAGT VERTEIDIGUNGSMINISTER SPIEGELER

"Die Bauern riefen Drohungen aus, während sie die Militärgarnison von Panzós angriffen, und die katholische Kirche hat in dem ganzen Problem mitgemischt." Das erklärte der Verteidigungsminister, General Otto Spiegel, während eines Interviews mit Journalisten gestern Nachmittag in seinem Büro.

Er sagte, daß Missionare verschiedener religiöser Überzeugungen, zusammen mit Mitgliedern der EGP (Ejercito Guerrillero Para Los Pobres = Guerilla-Armee für die Armen) die Anstifter der gewalttätigen Zwischenfälle waren, die in letzter Zeit in diesem Gebiet aufgetreten seien.

Der Minister erklärte, daß die subversiven Gruppen und die Missionare aufgenommene Nachrichten benutzten, und die Bauern direkt ansprachen, um sie zu ermutigen, Land zu beanspruchen. Zu diesem Zweck benutzen sie grundsätzlich Kekchi für ihre Nachrichten und indoktrinieren so die Bauern und stacheln sie zur Revolte an.

An dem Tag, an dem der Zwischenfall in der Stadt Panzós war, organisierten die Verursacher der Zerstörung eine Art Marsch, zu dem sie Leute mobilisierten, um in dieser Stadt Probleme zu schaffen, wie General Spiegel informierte.

Er sagte, daß das erklärt, warum sie Frauen und Kinder mitnahmen, die von den wahren Zielen der Organisatoren nichts wußten.

Als sie an der Stätte des Zwischenfalls angekommen waren, begannen sie zu rufen: "Das Land gehört Gott und denen, die darauf arbeiten", "Tod den Reichen" und "Wir wollen keine Armee hier". Das sind die Parolen, die ihnen nach Angaben

des Verteidigungsministers von den Guerillas, den Mönchen und den Nonnen beigebracht wurden.

"EL GRAFICO", 2.6. 1978

"ES WURDE KEIN BEFEHL GEGEBEN, DAS FEUER ZU ERÖFFNEN"

Oberst Valerio Cienfuegos ist der taktische Offizier des Gebiets, stationiert in Cobán ...

Während des Interviews bestätigte er, daß es Landbesetzungen in Telemán gegeben hätte, wo die Bauern private Grundstücke in Besitz genommen hätten, aber später hätten sie sie wieder verlassen, nachdem die Armee sie überzeugt hätte, daß sie fehlgeleitet worden wären.

Die Situation in Cahaboncito war jedenfalls anders. Hier halten die Besetzer die besetzten Grundstücke noch immer, und das ist der Ort, an dem das Problem ausgebrütet wurde.

Bedauerlicherweise, fügte er hinzu, hätten Organisationen wie FASGUA (unabhängiger Gewerkschaftsbund) die Bauern getäuscht. Vor einiger Zeit hatten bestimmte Entsandte dieser Organisation sogar die Urkunden der Bauern an sich genommen, indem sie vortäuschten, Vertreter der INTA (Landreformbehörde) zu sein.

Diese Arbeiter- und Bauerngewerkschaften haben ihr allerbestes getan, um seltsame Vorstellungen in die Köpfe der Bauern zu pressen, fügte er weiter hinzu. Eine dieser Parolen ist: "Das Land gehört Gott und das Volk ist Gott, deshalb gehört das Land dem Volk." ...

Zu keinem Zeitpunkt wurde der Befehl gegeben, das Feuer zu eröffnen, erklärte Oberst Cienfuegos, aber die Soldaten mußten ihr Leben verteidigen, angesichts dieses Hinterhalts, der gerade vorbereitet wurde ...

ZEUGENAUSSAGEN DER BAUERN

"LA NACION", 31.5. 1978

ÜBER 100 TOTE IN PANZOS

"Die Armee tötete über 100 von uns; und viele weitere sowohl Männer, Frauen und auch Kinder, ertranken, als sie versuchten, über den Rio Polochic zu flüchten. Flavio Monzón, ein Führer der MLN (Nationale Befreiungsbewegung), sagte uns, daß der Präsident der Republik und die Minister der Verteidigung und des Innern ihnen erlaubt hatten, uns zu ermorden ..."

Das ist, was 6 Bauernführer aus der Gemeinde Panzós, Alta Verapaz, La Nacion vergangene Nacht berichteten. Aus Gründen der persönlichen Sicherheit weigerten sie sich, ihre Namen während des Interviews bekanntzugeben, nachdem es ihnen gelungen war, von dem Ort zu entkommen, an dem viele ihrer Freunde und Bekannten den Tod gefunden hatten...

"Wir werden den Präsidenten um eine Audienz bitten, um ihm zu berichten, was wirklich in Panzós geschehen ist. Zu diesem Zweck haben wir bereits um Unterstützung von Arbeiter- und Studentenorganisationen gebeten. Es ist kein einziges Wort der Presseverlautbarungen der Armee wahr, denn wir haben niemand angegriffen, aber sie haben uns dennoch getötet..."

"EL IMPARCIAL", 31.5. 1978

Die Gruppe der Bauern, denen die Flucht aus Panzós gelungen war, stellte sich gestern Mittag im Büro der FASGUA der Presse ...

Die Bauern führten aus, daß Land in La Soledad und anderen Dörfern bebaut hätten, aber in den letzten Monaten hat die Regierung von Ydígoras und die INTA diese Ländereien an einflußreiche Großgrundbesitzer dieser Region durch Besitzurkunden übertragen. Nachdem sie diese Urkunden erhalten

hatten, versuchten sie, die Bauern mit Gewalt zu verjagen, hatten aber, wie versichert wurde, bis gestern damit keinen Erfolg.

Die Lage hatte seit Monaten Spannungen verursacht, insbesondere hervorgerufen durch die Anwesenheit einer militärischen Einheit, die nach Aussagen der Bauern den Landbesitzern zur Verfügung steht.

Sie fügten weiter hinzu, daß die Bauern im letzten Monat vom Bürgermeister von Panzós gerufen wurden, der ihnen einen Brief übergeben wollte. Dennoch wollten sie nicht allein gehen, da sie Angst hatten, geschlagen, gefoltert, entführt zu werden oder sonstwie zu verschwinden, wie es bereits einigen anderen Bauern zuvor gegangen war ...

Sie erklärten, daß sie nichts mit den Guerillas zu tun hatten, sondern für ihr eigenes Stück Land kämpfen würden, das ihnen und ihren Eltern seit mehr als 50 Jahren gehörte und bis heute von ihnen bebaut würde.

Sie berichteten den Reportern, daß etwa 1.500 Bauern in dieses Problem verwickelt wären und daß ein Marsch auf Guatemala City organisiert werden würde, um dem Präsidenten der Republik von dem Problem zu berichten: "Offensichtlich ist er von seinen Beratern falsch informiert worden, die von einem Angriff auf die Militärgarnison und von Einfluß von Guerillas auf die Bauern gesprochen hatten."

"IMPACTO", 31.5. 1978

"WIR WOLLTEN NUR EINEN BRIEF AN DEN BÜRGERMEISTER ÜBERGEBEN, ALS SIE ZU SCHIEßEN BEGANNEN"

Das waren die Worte eines der Bauern, der in Panzós am Morgen des 29. Mai dabei war. Zusammen mit 5 anderen machte er sich aus dem Staube, sie fanden schnell ein Kanu, mit dem sie nach Mariscos nahe Cahaboncito kamen. Von dort fuhren sie mit einem Bus bis nach Guatemala. Unsere Reporter interviewten sie gestern im Zentralbüro der FASGUA, um ca. 7.00 Uhr abends.

Die Bauern wollten ihre Namen nicht angeben. Sie fürchteten, daß Druck auf ihre Familien ausgeübt werden könnte, aber sie hatten nichts dagegen, fotografiert zu werden.

Nach der dramatischen Geschichte, die sie uns erzählten, war einer von ihnen mit einem Brief für den Bürgermeister nach Panzós gekommen. Danach forderten sie ihn im Namen der Bauern von La Soledad auf, ihnen zu helfen, die Probleme in einem Grundbesitzstreit zu klären ...

"Da wir gehört hatten, daß die Armee seit drei Tagen in der Gegend patrouillierte, beschlossen wir, alle zusammen den Brief abzuliefern, damit uns nichts geschieht.", sagte einer unserer Informanten ...

"Tatsache ist, daß wir Angst hatten. Am 26. wurden 7 Bauern genau beobachtet und beschossen. Auch dieser Zwischenfall hatte mit Landstreitigkeiten zu tun."

"LA NACION", 7.6. 1978

BAUERN ERKLÄREN, DASS SIE NICHT WUßTEN, WER AUF SIE GESCHOSSEN HAT

6 Bauern aus der Gegend von Panzós, die wegen schwerer Verwundungen und Brüche, die sie während der blutigen Zwischenfälle am 29. Mai davongetragen hatten, in das Militärkrankenhaus eingeliefert worden waren, berichteten uns alle, daß sie in die Stadt gegangen wären, um "Salz und Petroleum zu kaufen". Das zumindest ist der Inhalt einer Erklärung, die sie mit Hilfe eines Übersetzers abgaben, der Armeeeoffizier ist.

FASGUA-Führer besuchten, die in das Militärhospital eingelieferten Bauern, um nach ihrem Gesundheitszustand zu sehen und "um sie herauszuholen und in irgendeinem anderen Krankenhaus unterzubringen, wo sie sicherer sind". Die Unterhaltung mit den Bauern war sehr kärglich, da sie kein Spanisch sprechen und ein Armeeeoffizier als Übersetzer

fungierte, es war nicht möglich, irgendwelche Details zu erfragen ..

Die Fragen der Reporter wurden einfach mit "ja" oder "nein" beantwortet. Sie machten einen ängstlichen und verzweifelten Eindruck und sprachen sehr leise ...

STELLUNGNAHMEN VON GEWERKSCHAFTEN UND ORGANISATIONEN

A) BAUERNGEWERKSCHAFT

"LA NACION", 1.6. 1978

MAN FORDERT EINE GEMISCHTE UNTERSUCHUNGSKOMMISSION FÜR DEN ZWISCHENFALL VON PANZÓS

Die Vereinigung der Bauern von Guatemala (FCG) hat öffentlich die Regierung der Republik aufgefordert, eine Untersuchungskommission bestehend aus Mitgliedern der Journalistenvereinigung von Guatemala, der San Carlos Universität von Guatemala, Gewerkschaften, der katholischen Kirche und der Regierung selbst einzusetzen. Der Grund ist, daß Licht auf die Umstände der kürzlichen blutigen Ereignisse in Panzós geworfen werden soll.

Ebenso fordert die FCG, daß, wenn die Untersuchung abgeschlossen ist und die Wahrheit festgestellt ist, die Verantwortlichen mit der vollen Kraft des Gesetzes bestraft werden. Die Vereinigung verurteilt den Zwischenfall und "fordert alle Soldaten auf, nicht auf ihre Mitbürger, die Bauern sind, zu schießen und erinnert daran, daß sie auch Bauern waren und ihre Familien weiterhin Bauern sein werden."

"LA NACION", 1.6. 1978

KOORDINATIONSKOMITEE DER SIEDLER VERURTEILT DEN ZWISCHENFALL VON PANZÓS

Durch eine Presseerklärung hat das Koordinationskomitee guatemaltekischer Siedler den Zwischenfall verurteilt, der am 29. Mai in der Gegend von Panzós zwischen Bauern und Nationalarmee stattfand.

Wie uns zuverlässig bekannt ist, wurden ungefähr 100 Bauern getötet und viele verwundet. "Das ist nicht das erste Mal", protestieren die Siedler, "denn es gab frühere Vorfälle in Sansare, Santo Domingo Suchitepéquez, Ixcán, Sansirisay, Chaal, San Juan Cotzal, Huehuetenango, San Marcos und im gesamten Hochland, woimmer die Bauern gekämpft haben und für ihre Rechte eingetreten sind."

"Wir, die arbeitende Klasse und ihre Organisationen, müssen ein für alle Mal klarmachen, daß dieser blutige Zwischenfall bedeutet, daß unsere Polizei und Armee uns nicht verteidigt und nie verteidigen wird. Sie sind ein Instrument der Reichen, ihre Interessen zu schützen und Druck und Ausbeutung aufrecht zu erhalten; dabei werden wir ermordet, wenn wir unseren Kampf zur Verteidigung unserer Rechte führen", sagt das Komitee.

In der selben Erklärung protestieren und verurteilen die Siedler leidenschaftlich "dieses von der Nationalarmee an ausgebeuteten Landarbeitern begangene Blutbad". Es wird weiterhin gesagt, daß "die beste Antwort, die die arbeitende Bevölkerung, Bauern, Siedler und Studenten auf diesen Mord an Menschen geben können, der tägliche aktive Kampf in unseren Organisationen gegen Ausbeutung und Unterdrückung ist."

Die Siedler erwähnen, daß "die Armee einmal mehr bewiesen hat, ein Verteidiger der Landbesitzer und der Klasse der wirtschaftlichen Macht zu sein ...".

B) GEWERKSCHAFTEN

"PRENSA LIBRE", 2.6. 1978

CETEM BEFIEHLT 8 TAGE TRAUER WEGEN DES TODES DER BAUERN

Das Notkomitee der städtischen Arbeiter (CETEM) hat 8 Tage Trauer wegen des Todes der Bauern von Panzós, Alta Verapaz, angeordnet und Trauerflor am Rothaus angebracht.

Weiterhin nahmen Mitglieder der CETEM an der Protestdemonstration teil, die gestern wegen der jüngsten tragischen Ereignisse in Panzós stattfand. Sie riefen die Regierung auf, die für den Zwischenfall Verantwortlichen zu verfolgen.

NATIONALE GEWERKSCHAFT DER ARBEITER (CNT)

WIR, DIE NATIONALE GEWERKSCHAFT DER ARBEITER (CNT), ERKLÄREN EINSTIMMIG UND ALLEN ARBEITENDEN MENSCHEN UND DER OFFIZIELLEN MEINUNG:

1.

2. Das Massaker von Panzós ist einer der jüngsten repressiven Akte gegen die Bauern und ihre Organisationen. Arbeiterorganisationen und die Bauern selbst haben über Entführungen, Foltern und Morde berichtet und sie kritisiert. In der Gegend von Ixcán sind mehr als 70 Führer von Genossenschaften entführt oder ermordet worden; die Armee hält die Bauern dieser Gegend gewaltsam in einem Belagerungszustand. In El Estor wurden 7 Bauern erschossen, als sie auf dem Weg zu einem Treffen ihrer Organisation waren; vergangenen Monat wurde in San Martín Jilotepeque ein Bauer namens Isidoro Aj Uj von einem Landbesitzer erschossen, der heute noch in Freiheit ist und nicht verantwortlich gemacht wurde; in Tecpán wurden Bauern, die der lokalen Bauernbewegung "Liga Campesina" angehörten, auf Befehl der Landbesitzer

gefangengenommen, die anderen flüchteten, weil sie befürchteten, von den Schutzkräften dieses Landes ungerechtfertigter Weise und illegal festgenommen zu werden. Angesichts all dieser repressiven Handlungen seitens der Landbesitzer und Unterdrücker gegen die Bauernschaft können wir, die Arbeitergewerkschaften, nicht ruhig und untätig bleiben, sondern müssen im Gegenteil unsere Partei in Einheit schließen, unsere Organisationen stärken und uns selbst mobilisieren, um gegen die Unterdrückung zu kämpfen, die durch die allem Kapitalismus innewohnende Ausbeutung entsteht. Es ist erwähnenswert, daß in einer Abendzeitung eine Meldung des Inhalts fehlte, daß es seit den Wahlen bis jetzt mehr als 70 Fälle von Entführung, Foltern und Morden an einfachen Menschen gab, von denen die meisten auf dem Land stattfanden.

3. Bis das Gemetzel von Panzós geschah, wusch die INTA (Landreformbehörde) ihre Hände in Unschuld und behauptete, daß viele Landbesitzer den Bauern Gründe gäben, die Sache in ihre eigenen Hände zu nehmen und Land zu fordern, das ihnen gehöre. Zur selben Zeit veröffentlichte ein hoher Vertreter der genannten Organisation eine vorgefertigte Antwort und behauptete, daß "Aufhetzer mitgewirkt haben". Niemand glaubt etwas derartiges, zumal das ein altes und verlogenes Manöver unserer Regierungsangehörigen ist. Die Einrichtung der INTA war ein Instrument für die Agrar-Kapitalisten und Grundbesitzer, ihren unersättlichen Appetit zu befriedigen und diente weiterhin den Vertretern der reaktionären Regierungen, Grundstücke und Besitzurkunden durch ungesetzliche Mittel zu erwerben und reich zu werden.

Die INTA gehört zu denen, die Schuld sind, zumal ihre langsame Bürokratie, die Vetternwirtschaft und die korrupte Verwaltung den Landbesitzern erlaubt haben, immer größere Stücke Land in Besitz zu nehmen und die Bauern zu verjagen, die das Land bebauen und seit vielen Generationen die wahren Eigentümer sind. Mit der Besiedlungspolitik und den Plänen zur Geburtenkontrolle versuchen die Regierungen, die in diesem Land politische Macht hatten, die

Rechte der Bauern auszulöschen, die Land für sich und ihre Familien fordern, um zu überleben ...

WIR VERURTEILEN

das von der Armee bei Panzós verursachte Gemetzel, die Unterdrückung, Verfolgungen und Foltern, deren Opfer Bauern in der Gegend von Ixcán, El Estor, Tecpán, San Martín Jilotepeque, San Marcos, der Südküste usw. sind und die von paramilitärischen und anderen Banden begangen werden.

WIR WEISEN ZURÜCK

die parteiischen Erklärungen der Regierungsvertreter, die die Arbeiterbewegung beschuldigen, "subversiv" zu sein. Genau das behauptet Somoza in Nicaragua, wenn'er Massaker an Menschen in Städten und auf dem Land begeht ...

Guatemala, im Juni 1978

CENTRAL NACIONAL DE TRABAJADORES (CNT)

(Nationales Arbeiterzentrum)

- Unabhängigkeit - Einheit - Solidarität -

NATIONALES KOMITEE FÜR DIE EINHEIT DER GEWERKSCHAFTEN

ANGESICHTS DES MASSAKERS VON PANZÓS ERKLÄRT DAS NATIONALE KOMITEE FÜR DIE EINHEIT DER GEWERKSCHAFTEN (CNUS) GEGENÜBER DEM VOLK VON GUATEMALA, DEN GEWERKSCHAFTEN, ARBEITERORGANISATIONEN UND FORTSCHRITTLICHEN GRUPPEN:

1. ...

2. Die Besiedlungspolitik führt in Wirklichkeit zu keiner Bodenreform. Sie wird durch die Regierungsbehörde INTA durchgeführt, die seit Jahren im Interesse der Agrarkapitalisten, Landbesitzer und Regierungsangehörigen mißbraucht wurde. Die Regierungsvertreter haben ihre Macht benutzt, um Land an sich zu reißen und sich selbst zu bereichern,

und nicht, um die grundbesitzlosen Bauern zu unterstützen; der Beweis kann in der geringen Zahl von Besitzerurkunden für Bauern gesehen werden, insbesondere an der schlechten Qualität und der geringen Fläche des Landes.

3. Das Massaker von Panzós ist nicht das Ergebnis eines subversiven Planes, wie ein Regierungssprecher behauptete, sondern es rührt aus der Situation von Ausbeutung, Elend, Unterdrückung und Landknappheit, in der die Bauern der nördlichen Gegend zu leben gezwungen sind, insbesondere in den zwei Verapaz-Regionen. In dieser Region gibt es Orte, in denen Bauern gnadenvoll von Grundbesitzern bezahlt werden, denen sie ihre Arbeitskraft verkaufen, in anderen Fällen müssen die Bauern für die zeitweise Überlassung von Land eine bestimmte Anzahl von Tagen für die Grundbesitzer arbeiten, ohne irgendeinen Lohn dafür zu erhalten. Die Grundbesitzer, in diesen Orten sind so mächtig, daß jeder Bauer, der eine Straße benutzen will, von Leibwächtern oder anderen Helfershelfern gezwungen wird, zu erklären, warum er wohin will, sehr oft werden die Leute dann zurückgeschickt.

Die Grundbesitzer und Agrar-Kapitalisten dieser Region haben auf die militärischen Einheiten Druck ausgeübt, um sie zu zwingen, das Massaker zu begehen. Außerdem ist diese Region gut geeignet für etwas derartiges, da sie erstens weit von der Hauptstadt entfernt ist und zweitens wegen der schwachen lokalen Organisation, die das Ergebnis der systematischen Unterdrückung der Bauern in der Region Alta Verapaz ist. Es wird beabsichtigt, die Bauern zu ängstigen, damit sie sich nicht organisieren, Land, das ihnen gehört, zu beanspruchen, ebenso könnten die Löhne mehr Beziehung zu dem Gewinn haben, den die Grundbesitzer machen. Andererseits ist das eine Reaktion der Arbeitgeber und der Regierung auf die Mobilisationskampagne des Volkes.

Wann auch immer ein Akt der Unterdrückung begangen wird, verhüllt die Regierung ihn mit dem alten Mäntelchen "subversiver Plan". Das ist das verbindende Element aller reaktionären Regierungen, die in Guatemala politische Gewalt innehatten.

Bezugnehmend auf das oben Gesagte

VERURTEILT

die CNUS das Massaker an unseren Genossen Bauern in Panzós und gibt die Verantwortung hierfür der Armee, die ohne ein Risiko für sich selbst gegen die Bauernschaft vorging. Eine ähnlich große Verantwortung liegt bei den MLN-Grundbesitzern, die zu diesem blutigen Vorfall ermutigt haben;

und ebenso macht die CNUS die INTA und ihre Landpolitik, die ausschließlich den Agrar-Kapitalisten und Grundbesitzern hilft, verantwortlich;

.....

KRITISIERT SCHARF

.....

die anhaltenden Gerüchte, daß die Armee Verbot und Auflösung der FASGUA (Unabhängiger Gewerkschaftsbund) und der CNT (Nationaler Arbeiterbund) fordert, als einziger Weg, den Solidarisierungsprozeß, der durch die CNUS und die Gewerkschaften, Bauern- und Arbeiterorganisationen dieses Landes eingeleitet wurde, in seiner Entwicklung und seinem Wachstum zu stören;

UNTERSTÜTZT

die Bauern von Panzós vorbehaltlos und erklärt ihnen gegenüber, daß der einzige Weg, der Unterdrückung durch Arbeitgeber und Regierung zu entgehen, der ist, Bauern, Arbeiter und das Volk zu organisieren, die permanente Mobilisierung fortzusetzen und eine Vereinigung von Arbeitern und Bauern zu erreichen ...

NATIONALES KOMITEE FÜR ZUSAMMENARBEIT DER GEWERKSCHAFTEN (CNUS)

Guatemala, Juni 1978

C. STUDENTISCHE VEREINIGUNGEN

VEREINIGUNG DER UNIVERSITÄTS-STUDENTEN (AEU)

AN DAS VOLK VON GUATEMALA: DIE WAHRHEIT ÜBER DAS MASSAKER VON PANZOS

Auf der Grundlage der ausführlichen Informationen und Aussagen von 6 Bauern, die von Presse, Funk und Fernsehen interviewt wurden, ist das mindeste, was die AEU tun kann, die ganze entsetzliche Geschichte der öffentlichen Meinung hier und im Ausland so bekannt zu machen, wie sie von 6 Zeugen und Opfern des unglaublichen Massakers an Bauern berichtet wurde, das von der Nationalarmee in der Stadt Panzós, Alta Verapaz, begangen wurde ...

Angesichts dieses verabscheuungswürdigen Verbrechens erklärt die AEU:

1. Die Darstellung des Zwischenfalles, die von der Armee geliefert wurde und in zwei Bulletins bekanntgegeben wurde, wurde total widerlegt.

2. Einmal mehr wurde der grundsätzlich repressive Charakter des gegenwärtigen Regimes verdeutlicht; zusammen mit seinen Vorgängern seit 1954 ist es verantwortlich für den Tod und das Verschwinden von mehr als 30.000 Guatemalteken. Die Stellungnahme von General Kjell Laugerud, die vor ein paar Tagen bekanntgegeben wurde, daß seine Regierung die Menschenrechte respektiert habe, wurde durch die Ereignisse in Panzós zerschlagen. Es könnte keinen besseren Abschluß für die 4 Jahre andauernder Verletzung der Menschenrechte geben, als ein Gemetzel unter Bauern in einem Ausmaß wie das in Panzós.

3. Das Massaker von Panzós zeigt ebenso, daß die Nationalarmee einen sehr eindeutigen und fortdauernden Kurs verfolgt, wenn sie sich mit Landbesitz-Streitigkeiten "befaßt". Wir erinnern an den Sansirisay-Fall, in dem Dutzende von Bauern ihr Leben in einer Operation, die von Armeeangehörigen geleitet wurde, verloren.

4. Das Massaker von Panzós wird in die lange und tragische Geschichte der Unterdrückung in Latein-Amerika eingehen, weil es nur mit den Massakern von Tlatelolco (Mexiko 1968) und Santa Maria de Iquique (Chile 1907) verglichen werden kann ...

An alle Gewerkschaften und Bauern, Studenten und Volksorganisationen:

die AEU drängt sie, das Massaker von Panzós so scharf zu verurteilen, wie die Situation es erfordert und weiterhin sofort alle internationalen Organisationen, in denen ihr Mitglied seid, zu unterrichten!

GEGEN DIE UNTERDRÜCKUNG UND FÜR DIE ANWENDUNG DER
MENSCHENRECHTE!

Guatemala, den 31. Mai 1978

D. UNIVERSITÄRE KÖRPERSCHAFTEN

"LA NACION", 2.6. 1978

"ES GAB FRÜHERE FÄLLE VON UNTERDRÜCKUNG IN PANZOS"

Die Universität hat zahlreiche Berichte aus Alta Verapaz erhalten.

Das Universitäts-Zentrum im Norden (CUNOR) in Cobán, eine Abteilung der San Carlos Universität in Guatemala, hat versucht, die Gründe für den blutigen Vorfall in Panzos gründlich zu ermitteln. Es hat sich gezeigt, daß das Beratungszentrum für Rechtsangelegenheiten (Bufete Popular) in Cobán von früheren Fällen Kenntnis hatte, in denen Bauern dieser Region Opfer von Mißhandlungen, Einschüchterungen und Angriffen waren, die alle in den dem bedauerlichen Vorfall vom letzten Montag gipfelten.

Als ein Beispiel, um die Situation zu verdeutlichen, stellt CUNOR fest, daß "Bewohner von Santa Maria Cahaboncito, nahe Panzós, in der lokalen Vertretung des Beratungszentrums erschienen, um nach juristischem Rat zu fragen. Sie berichteten, daß am frühen Morgen des 7. April dieses Jahres der stellvertretende Bürgermeister im Haus eines Einwohners erschien, und versuchte, ein junges Mädchen zu vergewaltigen. Es gelang ihm, zu entkommen. Als die anderen Einwohner von dem Vorkommnis hörten, versammelten sie sich vor dem Büro des Bürgermeisters, um eine Entschuldigung zu fordern. Der stellvertretende Bürgermeister bewaffnete sich mit einer Machete und versuchte, sie zu vertreiben, wobei er einen Aufruhr verursachte. Am selben Tag kamen 6 Militärpolizisten zur Wohnung derjenigen, die den Zwischenfall gemeldet hatten und nahmen sie mit zum äußeren Militärposten in Quinich, wo sie gefoltert wurden.

Am folgenden Tag gingen die Einwohner zum Büro des Bürgermeisters von Panzós, um nach denen zu forschen, die verschwunden waren, aber alles, was der Bürgermeister tat, war, einige Soldaten kommen zu lassen, die in die Luft schossen und die Protestierenden verjagten. Das Beratungszentrum half, eine Klage vor Gericht einzureichen, aber daraus hat sich nichts ergeben. Das Beratungszentrum half ebenso der Mutter des Mädchens, das angegriffen worden war, Klage einzureichen.

Nach Angaben von CUNOR gibt es "andauernd Streitigkeiten, Angriffe und Morde in den Dörfern mit Kleinstgrundbesitz La Soledad, Santa Maria Cahaboncito und Chichipate, die sehr wichtige Landgemeinden sind; die Opfer sind grundsätzlich die Gruppenleiter. Vor diesem Hintergrund fühlten sich die Bauernführer gezwungen, Schutz vor den ständigen Angriffen durch solche Organisationen zu suchen, damit sie gegen die Angreifer geschützt sind. Bei einigen Gelegenheiten haben sie die Regierung gebeten, eine endgültige Lösung für ihre Probleme zu finden, speziell durch die Verteilung von staatseigenem Land an die armen Bauern der Region. Ihre

Versuche haben bisher kein Ergebnis gebracht und das ist, wo die Ursache der grundsätzlichen Unzufriedenheit gefunden werden kann. Es ist aber nicht nur die Unsicherheit der Situation, sondern ebenso die Vielzahl von Fällen von Amtsmissbrauch, die von umherstreifenden Militärpolizisten und stellvertretenden Bürgermeistern, die vom Stadtrat beschäftigt werden, begangen werden. Ein weiterer Faktor ist die Zahl der Menschen, die verschwunden sind und in einer Reihe von Fällen die fehlende Information über deren Verbleib..."

HÖCHSTER VERWALTUNGSRAT DER SAN CARLOS UNIVERSITÄT VON GUATEMALA

Angesichts eines weiteren Anschlags auf die Würde der guatemaltekenischen Bürger, dieses Mal in Panzós, wendet sich der Rat an das Volk dieser Nation:

1. Die Geschichte unseres Landes war eine blutige, in der die Macht einer bestimmten Minorität ständig daran zu erkennen war, daß sie die natürlichen Ressourcen in Besitz nahmen, erbarmungslos die arbeitende Klasse ausbeuteten und öffentliche Angelegenheiten nach ihrem Gutdünken entschieden.

2. Die Unterdrückung, die von genau den Menschen verursacht wird, die nach der Verfassung die Verpflichtung hätten, Frieden und Ordnung zu sichern, ist in den letzten Jahren ein klares Ergebnis ihrer Arbeitsmethoden gewesen. Sie ist unlösbar verknüpft mit dem Bestreben, die Nation wirtschaftlich, sozial und politisch abhängig zu halten und mit der Unterwerfung der Mehrheit der Guatemalteken, die arm sind und von einer Minderheit ausgebeutet werden, die nicht zögert, alle Mittel einzusetzen, um in ihrer privilegierten Stellung zu bleiben.

3. Ein Netz von ungesetzlichen Verhaftungen, Verfolgungen, Entführungen, Ausbürgerungen, Morden und Einschüchterungen, unterstützt durch offizielle Stellen, liegt

ständig über unserem Volk. Diese Tatsache hat nachdenkliche Bürger beunruhigt, die hofften, daß diejenigen, die derartige Affären beenden könnten, aufhören würden, die Zustände zu billigen und sie sogar selbst zu tun.

4. Zu den offiziellen Einrichtungen, die gemäß der Verfassung der Republik, die die Menschenrechte respektieren und schützen sollten, gehören Polizei und Nationalarmee. Diese Einrichtungen stellen nicht nur eine Bürde für die Wirtschaft des Landes dar, sondern werden von der herrschenden Klasse und den Ausbeutern des Volkes benutzt, um es im Zustand der Armut, Ausbeutung, Angst, des Hungers, Diskriminierung und Tod zu halten. Die Armee und die paramilitärischen Organisationen im einzelnen sowie die Regierung im allgemeinen sind für die Grausamkeiten verantwortlich. Die Skrupellosigkeit geht so weit, daß, wenn gemäßigte und ehrenhafte Bauern gezwungen werden, Militärdienst abzuleisten, nachdem sie zuvor wie Tiere gejagt und gefangen wurden, sie zu Henkern ihrer eigenen Klasse und ihren indianischen Brüdern und Schwestern gemacht werden.

5. Daher ist es nicht überraschend, daß am 29. Mai in einer vorsätzlichen Aktion von Mitgliedern der Nationalarmee Bauern in Panzós, Alta Verapaz, massakriert wurden, angeblich, weil sie die Garnison dieser Stadt angegriffen hätten. Völkermord ist bereits ein alltägliches Phänomen im ganzen Lande, und Regierungskreise haben versucht, den letzten an den einfachen Siedlern von Alta Verapaz durch Veröffentlichung einer unlogischen und unbeholfenen Version des Vorfalls zu rechtfertigen. Sicherlich kann niemand glauben, daß Landarbeiter begleitet von ihren Frauen und jungen Kindern, nur ihr Werkzeug mitführend, es wagen würden, sich den Maschinen-gewehren, Kampfflugzeugen und Hubschraubern der Armee zu stellen.

6. Dieses blutige Ereignis in der ländlichen Gegend von Guatemala ist kein Einzelfall. Wir erinnern an die kürzlichen Gemetzel, die in El Salvador von der Armee jenes Landes begangen wurden, ebenso an die Morde auf der Farm Los Horcones in Honduras, über die viel berichtet wurde. Wir erkennen eine neklare Tendenz in Mittelamerika, Volksorganisationen zu

terrorisieren, besonders diejenigen von Bauern, und gleichzeitig einige demagogische Gesetze zu verfassen oder Angebote an die städtische Mittelklasse zu machen, um mit einem demokratischen Feigenblatt Verwirrung zu stiften.

7. Die Universität von San Carlos stellt fest, daß die dauernde Unterdrückung ein Gegenstand emotionalen Interesses ist und unserem Ansehen im Ausland schadet, diese Universität selbst ist eines der Opfer, da ihre Studenten und ihr Lehrkörper angegriffen wurden. Deshalb beschließt dieser Rat zum Schutze und zur Sicherheit der guatemaltekischen Bürger

a) diesen Völkermord zutiefst zu verurteilen, der unser Volk erschüttert, unser Land einmal mehr mit Blut überzogen und noch mehr guatemaltekische Familien in tiefe Trauer gestürzt hat;

b) diese Resolution an folgende internationale Organisationen zu senden: CSUCA (Vereinigung der unabhängigen Universitäten Zentralamerikas), Menschenrechtskommission der UN, Amnesty international und Volksorganisationen im In- und Ausland ...

c) das Ende der in diesem Land herrschenden Unterdrückung zu fordern, besonders in den ländlichen Gegenden, wo diese Handlungen begangen werden, um die Demonstrationen der Bevölkerung für die notwendigsten Lebensbedingungen zu zerschlagen. Alles, was am Ende erreicht wird, ist die Behauptung der privilegierten Stellung von ein paar wenigen auf Kosten von vielen unschuldigen Leben.

Guatemala, den 1. Juni 1978

E. JOURNALISTISCHE VEREINIGUNGEN

"LA NACION", 3.6. 1978

DIE APG "HOFFT, DAB DIE VERANTWORTLICHEN FÜR DIETRAGÖDIE VON PANZOS OHNE RÜCKSICHT AUF RANG UND NAMEN BESTRAFT WERDEN"

"Die guatemaltekische Journalistenvereinigung (APG) teilt die weitverbreitete scharfe Verurteilung des gewaltsamen Todes der arbeitenden Bevölkerung von Panzós und den damit verbundenen Kummer für die betroffenen Familien. Wir hoffen, daß die zuständigen Stellen die Schuldigen pflichtgemäß verurteilen werden, ohne Rücksicht auf Rang und Namen, in der Hoffnung, daß diese dunkle Nacht, die sich über Guatemala gelegt hat, verschwinden möge und eine Zeit der Gerechtigkeit, Freiheit, Frieden und Toleranz für alle folgen möge ..."

Die APG "bringt einmal mehr ihre tiefen Bedenken und Befürchtungen zum Ausdruck, denn die Probleme dieses Landes sind nicht in einem angemessenen und ausgeglichenen sozialen Netzwerk gelöst, das die Bedürfnisse der Bevölkerung einbezieht und die Prinzipien der Legalität beachtet, die dieses Land regieren sollten ..."

"In dieser Situation, die sich in den letzten Monaten ernstlich verschlechtert hat, und wegen der Unnachgiebigkeit bestimmter Kreise, die einer echten Demokratie nicht freie Bahn geben wollen, kam es zu dem tragischen Akt von Unterdrückung am letzten Montag. Er zeigt sowohl den hohen Grad an Unfähigkeit, die Probleme zu lösen, die die Nation bedrücken, als auch die bestehende Unterwürfigkeit gegenüber den Klassen, die die politische Macht innehaben."

Die APG stellt fest, daß "das Zerstören von Dutzenden von Bauern, das Wehklagen von einfachen Familien zusammen mit der Enttäuschung dieser Generation der Landbevölkerung über ihren Kampf ums Überleben unter den derzeitigen Umständen ohne jeden Zweifel eine Art Opfer darstellt, das immer öfter gebracht wird, um eine Gesellschaft mit einer annehmbaren, solideren und entwickelteren Struktur zu verhindern..."

Es ist nicht leicht, die Verantwortung der Behörden zu verschweigen, die sie für die Aufrechterhaltung des Respektes vor den Menschenrechten und Menschenleben haben, genausowenig wie ihre verfassungsmäßige Verpflichtung, die Sicherheit der Bürger zu gewährleisten. Ebenso sollte nicht vergessen werden, zu betonen, daß die Regierung möglichst alles tun sollte, um die Entwicklung der großen Zahl von Nichtbesitzenden zu fördern, zumal die Interessen der Allgemeinheit den Interessen weniger vorgehen müssen ..."

F. POLITISCHE PARTEIEN

"EL GRAFICO", 1.6. 1978

Gestern erklärten die christdemokratischen Mitglieder des guatemaltekischen Parlaments, daß sie "tief besorgt über die Vorgänge in Panzós, Alta Verapaz ..." seien, bei denen Dutzende von Bauern getötet und noch mehr verwundet worden seien.

In ihrer Presseerklärung fährt die Christdemokratische Partei fort, daß "sie es für wichtig gehalten hat, an die Regierung eine Anfrage zu machen, damit dieser Zwischenfall sorgfältig untersucht wird, da die Darstellung in einer einfachen Presseverlautbarung nicht ausreichend ist".

Die Abgeordneten sagen weiterhin, daß "eine ausführliche Untersuchung über diesen Zwischenfall geführt werden müßte, bei dem so viele Guatemalteken, insbesondere Bauern, gestorben sind. Ein derart ernstes Ereignis kann nicht durch die einfache Abgabe von Erklärungen gelöst werden, und es kann nicht ausgeschlossen werden, daß ein Fall von Verantwortungslosigkeit vorliege ...".

"EL GRAFICO", 2.6. 1978

"Die MLN-Partei (Nationale Befreiungsbewegung) verurteilt öffentlich diejenigen, die das Massaker provoziert und ausgeführt haben. Wir fordern, daß eine vollständige Untersuchung durchgeführt wird, damit die Ausführenden und Urheber dieses Verbrechens, die einmal mehr die Volksfamilie in Trauer gestürzt haben, mit der vollen Kraft des Gesetzes bestraft werden ..."

"Konsequenterweise ist es die Pflicht der Regierung dieses Landes, dem Volk die Wahrheit über die Ereignisse in Panzós mitzuteilen. Sie sollte sich aber darauf beschränken, die zuständigen Behörden um Informationen zu bitten, zumal es unbefriedigend ist, daß viele Vertreter der Öffentlichkeit widersprüchliche Darstellungen über die Tragödie von Panzós gegeben haben, die die öffentliche Meinung sowohl im Inland als auch im Ausland verwirren ..."

G. RELIGIÖSE KÖRPERSCHAFTEN UND ORGANISATIONEN

DIÖZESE VON LA VERAPAZ

DIE PRIESTER UND NONNEN DER DIÖZESE VON LA VERAPAZ GEBEN DIE FOLGENDE STELLUNGNAHME IM ZUSAMMENHANG MIT DEM FALL PANZOS AB:

Unsere erste Stellungnahme wurde am 30. Mai dieses Jahres veröffentlicht. In ihr verurteilten wir erstens das Gemetzel an unseren Brüdern und Schwestern und forderten zweitens, daß die Behörden eine ausführliche Untersuchung durchführen sollten, um die Verantwortlichen zu finden.

Ein Untersuchungskomitee von uns hat den Schauplatz des Geschehens besucht, und nach einer Anhörung haben wir die folgenden Schlüsse gezogen:

I. Hintergrund

1) Grundsätzliche Situation

Seit mehreren Jahren haben Gruppen von Bauernfamilien im Distrikt Panzós unkultiviertes Land besetzt und dort Getreide angepflanzt.

Die genannten Bauern sind an die INTA (Landreformbehörde) herangetreten, um die Angelegenheit zu regeln und die Situation zu legalisieren. Einige erhielten Versprechungen, andere vorläufige Besitzurkunde und noch andere die Erlaubnis, zu säen und zu ernten. Unerklärlicherweise hat bisher niemand endgültige Besitzrechte erhalten.

Im Gegenteil, einige Landbesitzer haben seit geraumer Zeit versucht, ihnen das in Frage stehende Land abzunehmen. Dazu benutzten sie halblegale Mittel und alle Arten von Druck, ohne Gewalt auszuschließen.

2. Ereignisse der letzten Zeit

In der letzten Woche vor dem tragischen und bedauernden Zwischenfall wurde eine Reihe von Gewaltakten in diesem Klima von Enttäuschung, Mutlosigkeit und Provokationen begangen. Die ungewohnte Anwesenheit einer Einheit der Armee in der Stadt führte zur Entstehung einer Vielzahl von Verdächtigungen, Ängsten und Gerüchten.

Unter diesen Umständen geschahen folgende Ereignisse:

a) Die Bauern von San Vicente pflügten die Felder, auf denen es ihnen erlaubt worden war, zu säen und zu ernten, als sie am Freitag, dem 26. Mai von einer Gruppe Soldaten aus Cobán aufgesucht wurden. Die Soldaten, die sich korrekt benahmten, sprachen mit ihnen und luden sie zu einem Treffen mit den Landbesitzern ein, das am Samstag, dem 27. Mai im Rathaus von Panzós stattfinden sollte. Am Samstag erschienen die Bauern zu dem Treffen. Die Soldaten wählten 10 von ihnen für die Unterredung mit den Landbesitzern aus. Eine Übereinkunft konnte nicht erzielt werden, aber eine Vertagung um 10 Tage wurde beschlossen, währenddessen auf die Entscheidung der zuständigen Behörde gewartet werden sollte.

b) Am gleichen Samstag wurden zwei Bauern aus La Soledad getötet und andere mißhandelt.

c) Die Gemeinde von Cahaboncito erhielt eine schriftliche Nachricht, in der die Einwohner aufgefordert wurden, nach Panzós zu kommen, um dort über den Inhalt eines Dokuments unterrichtet zu werden, das gerade aus der Hauptstadt Guatemala angekommen sei und mit dem Landproblem zusammenhänge.

ZU DIESEM ZEITPUNKT

- beschlossen die Einwohner von San Vicente die Behörden zu befragen, warum sie immer noch ermordet und mißhandelt würden.
- beschlossen die Siedler von Cahaboncito, am Montag, dem 29. Mai zur Stadt zu kommen, um sich mit dem Inhalt des Briefes aus der Hauptstadt bekannt zu machen.
- kamen Bauern (sowohl Männer als auch Frauen und Kinder) aus San Vicente, Cahaboncito mit mehreren anderen Dörfern am 29. Mai zu einer Demonstration zusammen.
- war bereits in der Stadt bekannt, daß diese Demonstration stattfinden sollte. Zuvor hatte sich eine gewisse Panik verbreitet wegen eines Gerüchts, daß bewaffnete Bauern kommen würden, um die "Ladinos" (Spanisch-sprechende Stadtbewohner) zu töten und die Städte Panzós, Telemán und La Tinta in Brand zu setzen. Bei näherer Untersuchung stellten sich diese Gerüchte als total unbegründet heraus, denn keiner der Bauern hat jemals etwas derartiges geplant oder gedacht, wie sie selbst unserem Komitee berichteten.
- kamen die Bauern friedlich an, obwohl sie Macheten und Stöcke trugen. Viele von ihnen haben die Angewohnheit, die Machete immer zu tragen; andere beabsichtigten, nach der Demonstration an die Arbeit zurückzukehren. Außerdem kann kein Zweifel daran bestehen, daß sie instinktiv gefühlt haben mögen, sie könnten in Gefahr sein.

II. Das Massaker

Sie versammelten sich im Park von Panzós, wo der Bürgermeister, einige Großgrundbesitzer und Truppen auf sie warteten. Die Bauern baten, reden zu dürfen, aber niemand hörte ihnen zu. Einer der Soldaten rief dann einige Worte. Einer der Bauern, der in seiner Nähe stand, dachte, da er kein Spanisch sprach, er würde beleidigt und griff den Soldaten an, der verwundet zu Boden fiel. Sofort dachten alle anderen Soldaten, sie würden alle von den Bauern angegriffen, und sie begannen zu feuern; einige von ihnen kletterten auf das Rathaus und schossen von dort in die Menge: Männer, Frauen und Kinder. Gleichzeitig gab es einige schußbereite Personen an verschiedenen Stellen, einige sogar in Privathäusern, die bei der allgemeinen Schießerei mitmachten und auf die zielten, die in verschiedenen Richtungen wegzulaufen versuchten. Unter denen, die sich an der Schießerei beteiligten, waren das Ratsmitglied Manuel Macú und einige einheimische Polizisten.

Die zutiefst verschreckten Bauern versuchten, im Getümmel zu entkommen, fanden in dem Park, in den Straßen, in den Feldern der Umgegend den Tod und einige, die von Panik gejagt wurden, warfen sich selbst in den Fluß und ertranken, bevor sie das andere Ufer erreichen konnten. Die Leichen aus dem Park und von anderen Stellen wurden bis 3.00 Uhr nachmittags beseitigt. Dann wurden sie in einem Massengrab beerdigt, das mit einem Straßenbagger ausgehoben worden war, ohne daß zuvor die gesetzlich vorgeschriebene Autopsie vorgenommen wurde. Zwei LKW-Ladungen Leichen (LKWs der Stadtverwaltung von Panzós) wurden in dem Massengrab entleert.

Die Anzahl der Toten überschreitet hundert, aber die genaue Anzahl kann nicht festgestellt werden.

III. Folgende Ereignisse

- Panzós wurde von der Armee besetzt.
- Truppen und Bewaffnung wurden verstärkt.

- Die Armee besetzte Cahaboncito. Allein durch ihre Anwesenheit ängstigte sie die Bauern, die es vorzogen, im Wald zu übernachten.

- Das in Frage stehende Land wurde von Militärkräften abgeriegelt.

- Bauernführer, Kathechisten und Leiter von Genossenschaften wurden weiter bedroht.

- Die Leichen der Bauern, die im Krankenhaus gestorben waren, wurden auf Befehl von Offizieren beseitigt; eine Autopsie fand nicht statt.

- Die Krankenwagen, die den Verwundeten zu Hilfe kommen wollten, hatten in den letzten Tagen immer ernste Schwierigkeiten wegen der Armee, wenn sie versuchten, ihre Pflicht zu tun.

IV. Schlußfolgerung

1. Basierend auf unseren eigenen direkten Untersuchungen am Schauplatz des Geschehens, unterscheidet sich die vorliegende Darstellung sehr stark von der offiziellen Armeeverision. Infolgedessen verlangen wir von den zuständigen Behörden, sofort eine neutrale Untersuchung sicherzustellen durch die Einsetzung einer gemischten Kommission mit Vertretern der verschiedenen sozialen Schichten, um so Licht in das Vorkommnis zu bringen und die Verantwortlichen zu finden.

2. Die bedauernswerten Ereignisse von Panzós sind nur ein kleines Glied in der langen Kette von Konflikten, in der so viele guatemalteckische Bauern leben. Gleichzeitig sind sie ein tragischer Fall, der uns darauf aufmerksam macht, was an vielen anderen Stellen der Republik wegen der gleichen Bedingungen von Ungerechtigkeit und Vernachlässigung geschehen mag.

3. Angesichts der wahrscheinlichen Möglichkeit, daß die Ereignisse von Panzós sich in einem Klima von Gewalttätigkeit, welches wir bedauern und verurteilen, fortsetzen werden, verlangen wir

- a) daß zwei ungelöste Probleme in Panzós gelöst werden:
- i) Es sollte sofort den Bauern die Erlaubnis gegeben werden, auf ihren Parzellen zu ernten und zu säen, wenn auf die Leiden, die sie bereits durchgemacht haben, nicht Hunger und Elend folgen sollen.
 - ii) Eine gerechte Lösung des Konflikts über den legalen Besitz des Landes, der den Streit ausgelöst hat, muß gefunden werden.

b) eine Einstellung der ungerechtfertigten Drohungen gegen das Leben von lokalen Führern, Kathechisten und Organisatoren von Genossenschaften sowie die Gewähr für einen ihnen gebührenden Schutz.

Cobán, den 2. Juni 1978

"COMITE PRO JUSTICIA Y PAZ"

STELLUNGNAHME DES "COMITE PRO JUSTICIA Y PAZ" VON GUATEMALA ZU DEM MASSAKER IN PANZOS

Das "Comité Pro Justicia y Paz" hat christliche Gruppen im ganzen Land unter seinen Mitgliedern. Das Komitee hat zahlreiche Personen und Verbände, Gewerkschaften und Organisationen, die Erleuchtung aus dem Leben Jesu Christi beziehen, zu der Versammlung eingeladen, die die Beiträge Guatemalas für die bevorstehende Bischofskonferenz in Puebla (Mexiko) festlegen soll. In Anbetracht des bedenklichen Gemetzels von armen kekchi-indianischen Bauern in Panzós, Region Alta Verapaz, erklären die Teilnehmer der Versammlung und das Komitee einstimmig:

1. Der Vorfall

Es hat eine offizielle Darstellung von der Armee, unterstützt von der Regierung, gegeben, die unwahr und voller Widersprüche scheint. Die Tatsache, daß es nicht sofort den Journalisten erlaubt wurde, nach Panzós zu fahren, zeigt,

daß die Wahrheit vertuscht werden sollte. Ebenso wurden die Fahrzeuge des Roten Kreuzes aus Cobán nicht in die Stadt gelassen, als sie dort ankamen. Ungeachtet der derzeit weit verbreiteten Verwirrung und des Terrors sind wir geneigt, dem größeren Teil der öffentlichen Meinung beizupflichten, und glauben an die Darstellung der Opfer der Aggression, die Armee und Landbesitzer begangen haben ...

Es ist offensichtlich, daß die verwundeten Bauern keinen Wert darauf legen, von einer Armee "versorgt" zu werden, die sie mit einer unmäßigen Zurschaustellung von Macht dahingemetzelt hat. Jedenfalls durchkämmt die Armee die gesamte Gegend und benutzt dabei humanitäre Gründe, um die Bevölkerung so einzuschüchtern, daß sie nicht die Wahrheit erzählt.

2. Ein weiterer Schritt in die Unterdrückung

Die Unterdrückung der Arbeiter durch die Regierung und die Armee ist nicht neueren Ursprungs. Mindestens seit dem 7. Juni 1975 befindet sich der nördliche Teil des Departements Quiché (besonders die Gegend von Ixil) im Zustand militärischer Belagerung, der sich nach dem Erdbeben verschlimmerte. Niemand kann in Nebaj, San Juan Cotzal, und Chajul mehr ungestört schlafen. Etwa seit der gleichen Zeit leidet die Gegend von Ixcán unter ähnlichen Bedingungen, wie durch häufige Proteste und Berichte der dortigen Bauernorganisationen bewiesen wird.

Im Monat Januar 1976 wurden Bauern in Chisec, Alta Verapaz, von Wächtern des Großgrundbesitzers ermordet, die später vom örtlichen Gericht freigesprochen wurden. In der Hauptstadt haben Eliteeinheiten der Polizei Streiks unterbrochen und die Arbeiter bedroht. 1977 hat die Polizei häufig die Slumbewohner, die in Schluchten wohnen, terrorisiert und sich nicht einmal gescheut, sie ihres persönlichen Besitzes zu berauben. Dadurch widerlegen sie selbst das vorgetauschte Ziel, Verbrechen verhüten zu wollen.

Am 10. Mai 1977 und am 20. Oktober 1977 beim Marsch von Ixtahuacán und Pantaleón zur Hauptstadt, am 10. Mai

dieses Jahres ebenso wie beim kürzlichen Bergarbeiterstreik in Oxec und dem der Emaillier- und Stahlarbeiter, beim Chixoy-Projekt hat die arbeitende Bevölkerung deutlich gemacht, daß jetzt die Zeit gekommen ist, zu sagen, daß sie genug von den Jahrhunderten der Ausbeutung hätte ...

Diejenigen, die nicht bereit sind, ein ehrenhaftes Volk zu akzeptieren, das sich seiner Rechte bewußt ist und weiß, daß Gerechtigkeit in Guatemala erreicht werden muß, ein Volk, das nicht länger Geschenke will, sondern Gerechtigkeit, diese werden früher oder später brutal eingreifen. Dies ist ohne Umschweife eine Erklärung für die von der Armee, der Regierung und den Landbesitzern gegen unsere Kekchi-Brüder und -schwestern in Panzós begangenen Brutalitäten und Bestialitäten.

3. Warum ist diese Unterdrückung notwendig?

Die Machthaber sind nicht bereit, ihre Interessen aufzugeben, die von den umfangreichen Investitionen ausländischer Gesellschaften in den Tourismus, Wasserkraftwerke, Straßen, Industrie, Plantagen und Ackerbau, Bergbau, Erdöl und Bodenspekulationen in den Städten und Dörfern genau wie auf dem Lande abhängig sind. Panzós liegt zwischen Rubelsanto (Erdöl) und El Estor (Nickel) und nicht sehr weit von der großen querverlaufenden Straße im Norden. Es liegt in der Mitte des Tals des Rio Polochic, und in dieser Gegend werden Bauern seit Jahren von Besitzern von Kaffee- und Reisplantagen und Viehzüchtern ausgebeutet, die mehr oder weniger von der INTA und anderen örtlichen Machtgruppen unterstützt werden. Die Unterdrückung beginnt, wenn die arbeitende Bevölkerung anfängt, ihre legitimen Rechte zu verteidigen.

4. Wie rechtfertigen Regierung und Armee diese Unterdrückung?

Nach Angaben der Regierung haben umstürzlerische Elemente den Bauern Sprüche beigebracht wie "Das Land gehört Gott und denen, die darauf arbeiten". Im Alten Testament der Bibel ist klar zu lesen, daß niemand ewiges Eigentum an Land beanspruchen kann, daß Gott für Freiheit und

Gerechtigkeit vorgesehen hat: "Das Land gehört mir, sagte der Herr und ihr kommt als Fremde und Siedler hinein" (Leviticus 25.23). Landbesitzer und Militär in Guatemala, gemeinsam mit Bankiers, Fabrikanten und Händlern, benehmen sich, als ob ihnen das Land und die Rohstoffe für immer und ausschließlich gehören würden. Isaias jedenfalls prophezeite: "Schande über Dich! Du, der du Haus an Haus und Land an Land reihst, bis dir alles genommen wird und du allein auf der Erde bist." (Isaias 5.8) Jesus selbst bekräftigt das, indem er die Gier des Reichen, Unersättlichen in einer besonderen Art und Weise verurteilt und sagt: Wie schwer wird es für einen Reichen, in Gottes Reich zu kommen. (Markus 10.23) Er sagte das offensichtlich, weil sich die Reichen an der Arbeit der Armen bereichern, die ihres Rechtes beraubt wurden, "fruchtbar zu sein, sich zu mehren und die Erde zu füllen und sich untertan zu machen ..." (Genesis, 1.28).

Unglaubliche Anklagen von Kommunismus und umstürzlerischen Aktivitäten werden sehr häufig von denen vorgebracht, die Reichtum und Macht in Guatemala an sich wissen haben und gegen die Katechisten, Missionare und alle anderen verwenden, die zusammen mit der arbeitenden Klasse für die Verwirklichung der fundamentalen Rechte kämpfen.

5. Warum macht das "Comité pro Justicia y Paz" auf diese Vorgänge aufmerksam?

Wir beziehen Stellung, weil es unsere erste Christenpflicht ist. In diesem unseren Land, wo Ausbeutung, Ungerechtigkeit, Diskriminierung, Elend verbunden sind mit Hunger, Schweiß und Blut der armen Menschen in Stadt und Land, gibt es für Liebe und Nächstenliebe nur eine mögliche Übersetzung in christlichen Ausdruck: Kampf um Gerechtigkeit und Würde für alle Guatemalteken und Unterstützung der Hoffnung des Volkes. Wir verkünden unsere Meinung, daß heute in Guatemala die Stimme Gottes, des Herrn, gehört werden kann: Kain, was ist mit deinem Bruder Abel? (Genesis 4, 9-11).

Jesus lehrte uns, mit der Menge Mitleid zu haben und ihnen nicht nur das Brot zu geben, das ihren Hunger nach Wahrheit, Hoffnung und Würde stillt, sondern auch das, was den körperlichen Hunger stillt (Johannes 6, 1-9). Die Entwicklung der Menschheitsgeschichte lehrt uns, dank der Aufklärung durch den Heiligen Geist, daß es nicht darauf ankommt, Geschenke zu machen, sondern von den Früchten der Arbeit zu leben und sie in Brüderlichkeit und Gerechtigkeit zu teilen. Wir veröffentlichen unsere Stellungnahme, weil Panzós hier und heute in Guatemala klarmacht, daß es einige gibt, die bereit sind, zu töten, um diese Brüderlichkeit und Gerechtigkeit zu verhindern.

6. Wir rufen zur Solidarität mit dem gerechten Kampf der Bauern und arbeitenden Bevölkerung auf.

Daher sind unsere Worte wichtig, wenn auch nicht das wichtigste. Das wichtigste ist, sich mit den Unterdrückten und Ausgebeuteten in ihrem legitimen Kampf und Gerechtigkeit und Würde in Guatemala hier und jetzt zu solidarisieren; wir müssen ihnen zur Seite stehen und sie in ihren Versuchen unterstützen, ihnen unsere Kraft und Beziehungen zur Verfügung stellen.

Wir schließen uns der scharfen Verurteilung und dem Protest der Organisationen von Arbeitern, Bauern, Siedlern, Studenten und religiösen Gruppe an.

Teilnehmer der Pre-Puebla-Versammlung und des
"Comité pro Justicia y Paz"

DIÖZESE VON QUICHE

STELLUNGNAHME ZU DEM MASSAKER VON PANZÓS UND DEN GEWALTTÄTIGKEITEN IM NÖRDLICHEN TEIL DER REGION

Wegen des Zwischenfalles in Panzós, der Empörung im Volke von Guatemala hervorgerufen hat und mehr als 100 Familien unserer Brüder und Schwestern in Trauer gestürzt hat, erklärt der Bischof einstimmig mit den Priestern und Nonnen der Diözese Quiché und der Katholischen Aktion folgendes:

1. Das Massaker in Panzós ist kein Einzelfall; es ist ein weiterer Schritt in der ansteigenden Gewalttätigkeit, die sich seit Jahren im ganzen Land ausbreitet. Die Region Quiché litt und leidet immer noch unter dieser Situation der permanenten Gewalt durch Morde, Entführungen, Folterungen, Einbrüche, Einschüchterungen usw. der letzten Jahre.

2. Die Städte in der Gegend von Ixil (Chajul, Nebaj, Cotzal), El Ixcán und der Region von Reyna waren die am meisten betroffenen Orte. Während der letzten 3 Jahre verschwanden mehr als 100 Menschen oder wurden ermordet. Die Ausrottung der Führer der Gemeinschaften und der Katechisten wurde systematisch und unerbittlich durchgeführt.

Wir glauben, daß die Hauptfaktoren, die diese Situation verursacht haben, die folgenden sind:

a) Die Gier nach Land derjenigen, die die Macht im sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bereich haben und diese immer mehr vergrößern wollen.

b) Die ständige Ausbeutung der Arbeiter und Bauern, die hauptsächlich Indianer sind und keine Verteidigungsmittel, welcher Art auch immer, zur Verfügung haben.

c) Die Angst der Machthaber, daß sich der erniedrigte und ärmste Teil der Bevölkerung über seine Rechte als menschliche Wesen und Kinder Gottes klarwerden könnte.

4. Wir können das obige mit folgenden Fakten dokumentieren:

a) Mehr als 5.000 Familien leben in dem Ixcán-Bereich der Faja Transversal del Norte. Seit mehr als 8 Jahren warten

sie auf ihre Besitzurkunden, haben aber nichts als Versprechungen und Irreführungen erhalten.

b) Mehr als 40 Einwohner von Cotzal wurden getötet, entführt oder verschwanden; mehr als 20 in Chajul; mindestens 15 in Nebaj; und ungefähr 12 in Ixcán und der Gegend von Reyna.

c) Armeetruppen haben das gesamte Gebiet besetzt. Es gibt bewaffnete Gruppen, "schwarze Listen", und keine persönliche Sicherheit für die Bürger; Bauernhöfe werden von Brandstiftern abgebrannt; Frauen vergewaltigt; zivile Behörden übergangen oder sind gar nicht existent; Kapellen und Kirchen von Truppen besetzt; persönliche Rache blüht genau wie eine Reihe anderer Arten von Mißbrauch und Ausschreitungen.

5. Als Ergebnis von all dem entstand ein Klima der Sorge, Angst und Panik in der Bevölkerung dieses Gebiets.

6. Wegen unseres christlichen Glaubens und unserer prophetischen Berufung als das Volk Gottes verurteilen wir energisch, bedauern und protestieren wir gegen das Massaker, das in Panzós begangen wurde, ebenso wie den Zustand ständiger Verfolgung und Gewalt, unter dem der nördliche Teil von Quiché leidet. Ebenso verurteilen wir alle Akte von Gewalt und Angriffe auf das menschliche Leben, von welcher Seite sie auch immer kommen mögen.

Wir fordern Respekt vor der Würde des Menschen. Dazu ist es unerlässlich, daß sofort Maßnahmen ergriffen werden, um die Fälle zu beseitigen, die die Ereignisse hervorgerufen haben, welche von Guatemala und der Welt zutiefst beklagt werden.

Santa Cruz del Quiché, den
5. Juni 1978

AUSWIRKUNGEN

Neben den zahlreichen Erklärungen, Stellungnahmen und Protesten verschiedenster Organisationen und Persönlichkeiten zum Thema Panzós, erlebte Guatemala eine Reihe von Ereignissen im Gefolge des Gemetzels.

Einige Beispiele: am Donnerstag, den 1.6. marschierten und demonstrierten 12-15.000 durch einen Gewittersturm.

Eine weitere Demonstration fand am Donnerstag, den 8.6. statt, um gegen das Massaker in Panzós zu protestieren und um des ersten Jahrestages der Ermordung des Arbeiteranwalts und Universitätsprofessors Mario López Larrave zu gedenken. Etwas neues in diesem Marsch war die sichtbare Vertretung des christlichen Teils: katholische und evangelische Gruppen marschierten als selbständiger Teil der Demonstration. Zeitungen berichteten, daß 60 oder 80.000 Menschen an diesem Tag demonstriert hätten und nannten diese Demonstration die größte seit den Tagen von Jakobo Arbenz (Präsident der Republik von 1951 - 54).

Am Dienstag, dem 7.6. wurde eine spanische Nonne, die in der Diözese Alta Verapaz arbeitete, Schwester Raimunda Alonso Q., nach El Salvador ausgewiesen, angeblich wegen "Einmischung in die Politik". Diese Entscheidung der Regierung rief weitverbreitete Entrüstung und Protest hervor.

Am Dienstag, den 13.6. organisierte und veranstaltete das "Comité pro Justicia y Paz" eine große Massenveranstaltung zum Gedenken der Opfer von Panzós.

"EL GRAFICO", 2.6. 1978

PANZOS GEHT ÜBER UNSERE GRENZEN

Die Tragödie von Panzós, in der eine bisher unbekannte Anzahl von indianischen Bauern der Dörfer im Tal des Rio Polochic getötet wurden, hat eine Wirkung jenseits der Grenzen dieses Landes gezeigt und Echos hervorgerufen. Der Name Panzós, einer unauffälligen Stadt am Ufer des Sees Izabal, wurde plötzlich weltbekannt durch so unerfreuliche Gründe. Gestern wurde in einem Artikel der täglich erscheinenden "El Imparcial" erwähnt, daß Berichte über die blutigen Ereignisse des 29. Mai von Rundfunkstationen in verschiedenen Teilen der Welt, wie der BBC in London, der "Stimme von Amerika", der "Deutschen Welle" und des spanischen Rundfunks gesendet wurden. Ebenso brachten eine Reihe von internationalen Presseagenturen Meldungen über diesen Zwischenfall. Dadurch ist dieses an Bauern begangene Blutvergießen nicht länger mehr eine Meldung von streng örtlichem Interesse, sondern hat internationale Ausmaße erreicht. Gleichzeitig gab es einen Aufschrei in Guatemala, in dem sowohl eine ausführliche Untersuchung als auch eine Verurteilung der Gewalt gegen die Bauern erfolgte. Weit entfernt von einer Beruhigung, verstärkt sich dieser Aufschrei mit jedem Tag; die staatlichen Einrichtungen, offiziellen Behörden, Arbeiter- und Studentenorganisationen usw., die die ganze Wahrheit dieses Zwischenfalles wissen wollen, sind jetzt sehr zahlreich. Die Darstellung, die anfangs bekanntgegeben wurde, verliert in dem Maße an Glaubwürdigkeit, wie die von unseren indianischen Landsleuten erlittene Tragödie dem geistigen Auge des guatemalteckischen Volkes in all seinen Schrecken klar wird. Das Gemetzel von Panzós kann nicht weiterhin so erscheinen wie es bisher der Fall war. Zum einen Teil verständlich, zum anderen total verwirrend. Es ist unabdingbar, auf den Grund der Geschehnisse vorzustoßen ...

The previous reports in this series are:

- No. 1 Declaration of Barbados
- No. 2 Karl E. Knutsson: Report from Eritrea (out of print)
- No. 3 A. Barrie Pittock: Aboriginal Land Rights
- No. 4 Rupert R. Moser: The Situation of the Adevasis of Chotanagpur and Santal Parganas, Bihar, India (out of print)
- No. 5 John H. Bodley: Tribal Survival in the Amazon: The Campa Case
- No. 6 René Fuerst: Bibliography of the Indigenous Problem and Policy of the Brazilian Amazon Region
- No. 7 Bernard Arcand: The Urgent Situation of the Cuiva Indians of Colombia
- No. 8 Stefano Varese: The Forest Indians in the Present Political Situation of Peru
- No. 9 Walter Coppens: The Anatomy of a Land Invasion Scheme in Yekuana Territory, Venezuela
- No. 10 Henning Siverts: Tribal Survival in the Alto Marañon: The Aguaruna Case
- No. 11 Mark Münzel: The Aché Indians: Genocide in Paraguay
- No. 12 Nelly Arvelo Jiménez: The Dynamics of the Ye'cuana («Maquiritare») Political System: Stability and Crisis
- No. 13 Carmen Junqueira: The Brazilian Indigenous Problem and Policy: The Example of the Xingu National Park
- No. 14 Douglas E. Sanders: Native People in Areas of Internal National Expansion: Indians and Inuit in Canada.
- No. 15 Alicia Barabas and Miguel Bartolomé: Hydraulic Development and Ethnocide: The Mazatec and Chinantec People of Oaxaca, Mexico
- No. 16 Richard Chase Smith: The Amuesha People of Central Peru: Their Struggle to Survive
- No. 17 Mark Münzel: The Aché: Genocide Continues in Paraguay
- No. 18 Jürgen Riester: Indians of Eastern Bolivia: Aspects of Their Present Situation
- No. 19 Jean Chiappino: The Brazilian Indigenous Problem and Policy: The Example of the Aripuana Indigenous Park
- No. 20 Bernardo Berdichewsky: The Araucanian Indian in Chile
- No. 21 Nemesio J. Rodriguez: Oppression in Argentina: The Mataco Case
- No. 22 Jacques Lizot: The Yanomami in the Face of Ethnocide
- No. 23 Norman E. Whitten, Jr.: Ecuadorian Ethnocide and Indigenous Ethnogenesis: Amazonian Resurgence Amidst Andean Colonialism
- No. 24 Torben Monberg: The Reactions of People of Bellona Island Towards a Mining Project
- No. 25 Felix Razon and Richard Hensman: The Oppression of the Indigenous Peoples of the Philippines
- No. 26 Peter A. Cumming: Canada: Native Land Rights and Northern Development
- No. 27 Peter Kloos: The Akuriyo of Surinam: A Case of Emergence from Isolation
- No. 28 Ernesto Salazar: An Indian Federation in Lowland Ecuador
- No. 29 Douglas E. Sanders: The Formation of the World Council of Indigenous Peoples
- No. 30 Julio Tumiri Apaza (ed.): The Indian Liberation and Social Rights Movement in Kollasuyu (Bolivia)
- No. 31 Norman Lewis: Eastern Bolivia: The White Promised Land
- No. 32 Ernest G. Migliazza: The Integration of the Indigenous Peoples of the Territory of Roraima, Brazil